

WUK INFO-INTERN

Juli
Nummer 4/01

Communism is Pop
Neues aus dem Baubüro
Träume und Ideologien
Spart euch selber ein



Bitte schickt uns eure **Beiträge und Ankündigungen** nach Möglichkeit an infointern@wuk.at (bitte Text- und Bild-Dateien als Beilage mitsenden) oder gebt sie uns auf Diskette (virenfrei, nur mit den benötigten Dateien) ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro.

Beiträge mit etwa 4.000 Zeichen füllen eine Seite. Führt bitte einen Titel an und macht Zwischenüberschriften (maximal 30 Zeichen), sonst machen wir sie. Fotos, Zeichnungen, Grafiken etc. (mit Angabe der/des KünstlerIn) könnt ihr gerne dazugeben. Für Rückfragen benötigen wir Name, Adresse, Telefonnummer und WUK-Gruppe der Autorin bzw. des Autors.

Das nächste *Info-Intern* gibt es Anfang Oktober. Der **Redaktionsschluss** ist am Montag, dem 17. September, um 17:00 Uhr.

Wir laden euch herzlich zur **Offenen Redaktionssitzung** am Mittwoch, dem 5. September, um 19:30 Uhr ein.

Zur Gestaltung der **Oktober-Ausgabe** (das WUK feiert dann seinen 20. Geburtstag, aber das wissen jetzt eh schon alle) haben wir eine Reihe von Vorschlägen erhalten, die wir nun mit den finanziellen Möglichkeiten in Einklang bringen müssen. Ohne allzu viel zu verraten, wollen wir euch heute schon auf Beiträge von vielen Menschen gespannt machen, die viele von euch kaum mit dem Haus in Verbindung bringen würden, die aber im bzw. für das WUK einmal sehr wichtig waren.

Da wir euch mit der April-Ausgabe einen **Fragebogen** mit der Bitte geschickt haben, uns eure Meinung zur Zukunft des *Info-Intern* zu sagen, sollt ihr diesmal die Ergebnisse erfahren: Bitte auf Seite 14 blättern.

Wir wünschen euch diesmal nicht nur Spaß beim Lesen, sondern auch einen schönen Sommer, viel Entspannung und Spannung, Krafttanken fürs Weiterschreiten nach dem Urlaub und Vorfreude auf den WUK-Geburtstag und aufs nächste *Info-Intern*!

Liebe Grüße! *Claudia Gerhartl, Philipp Winkler, Rudi Bachmann*

INHALT

<i>Communism is Pop!</i> (Philipp Winkler)	3
<i>SoHo in Ottakring</i> (Emanuel Danesch)	5
<i>Die Zukunftswerkstatt Medien</i> (Patricia Köstring)	6
<i>Die Marke WUK</i> (Hans Flasch)	7
<i>Treffpunkt Cinema REX</i> (Martina Dietrich)	8
<i>Neues aus dem Baubüro – Ortrun Kerzendorfer</i> (Claudia Gerhartl)	10
<i>Unsere Zukunft</i> (Philipp Winkler)	14
<i>Twenty Years After</i> (Philipp Winkler)	15
<i>Blitzlicht: Reinhard Herrmann</i> (Claudia Gerhartl)	16
<i>Termine, Ankündigungen</i>	17
<i>WUK-Forum am 7.5., 11.6., 2.7.</i> (Rudi Bachmann)	18
<i>WUK-Radio</i>	18
<i>WUK-Anlaufstellen</i>	19
<i>Topics</i>	20

Meinung

<i>Über diverse Träume und Ideologien</i>	5 – WUK 2001 (Hermann Hendrich) 12
<i>Spart euch doch selber ein!</i> (Christine Haselbacher)	13
<i>Talking about Your Generation!</i> (Philipp Winkler)	13

Titelblatt:
Generationen
von WUK-Menschen
beim Kultur-
dschungel-Fest
Foto von Claudia
Gerhartl



Communism is Pop!

von Philipp Winkler

Am 20. Juni startete in der Kunsthalle Exnergasse die Ausstellung „What, how & for whom“ zum Anlass des 153. Geburtstages des Kommunistischen Manifests von Karl Marx und Friedrich Engels. 49 KünstlerInnen aus vorwiegend osteuropäischen Ländern sowie B, S, F, USA und Ö zeigen ihre Überlegungen und Positionen zu einem der weltbewegendsten Bücher der Welt.

„What, how and for whom, die drei prinzipiellen Fragen jeder ökonomisch angelegten Organisation, die fast alle Lebensbereiche tangieren und somit auch den Prozess der Planung und Realisation von Kunstprojekten, wurden als Ausgangspunkt sowohl für das Ausstellungs-konzept als auch für die Methoden der Realisierung verwendet.“

Begonnen hat alles mit einer Neuauflage des Kommunistischen Manifests zum 150. Geburtstag im Zagreber Arkzin Verlag mit einem Vorwort von Slavoj Žižek, die von dem freien Kuratorinnenteam Ana Devic, Nataša Ilic und Sabina Sabolovic als Grundlage zu einem Projekt mit Titel „What, how & for whom“ genommen wurde. Gemeinsam mit der Croatian Association of Artists, dem Verlag Arkzin, dem net.cultural club MAMA und vic. konzipierten und organisierten sie das Projekt, bestehend aus einer Ausstellung, mehreren Vorträgen, Workshops und Präsentationen als „Plattform für einen nicht-akademischen Austausch von Ideen an der Schnittstelle von Politik, Zivilgesellschaft sowie Theorie und Praxis der Kunstproduktion“.

Im Presstext heißt es dazu: „Die Notwendigkeit einer Neubewertung und Bewältigung der ‚kommunistischen‘ Vergangenheit kann als Konsequenz der kroatischen Kulturpolitik der letzten zehn Jahre angesehen werden, die von einer unzureichenden intellektuellen Kontextualisierung gekennzeichnet war und eine ernsthafte Reflexion ‚transitorischer Momente in der unmittelbaren Vergangenheit und Gegenwart unmöglich machte. Der Grundgedanke dieses Projekts war die Reflexion der verdrängten kommunistischen Vergangenheit, die einen wichtigen Teil der gegenwärtigen kroatischen

Identität ausmacht. Weiters war es wichtig, unterschiedliche Zugänge zu den Themen des Kommunistischer Manifests, das als politisches, utopisches und ästhetisches, historisches Dokument zu lesen ist, herzustellen und die Relevanz, die es für die gegenwärtige Situation, die von einer starken ökonomischen Depolitisierung gekennzeichnet ist, zu ergründen.“

Schlachtfelder

Im Folgenden möchte ich ein paar Ausschnitte der Ausstellung skizzieren. „Battlefields“ von Nebajša Šerić-Šoba zeigt drei Fotos der ehemaligen Kriegsschauplätze Gettysburg, Guernica und Sarajevo aus heutiger Sicht, die Normalität und Vergessen widerspiegeln, aber auch auf die „Heilung“ nach Kriegen hinweisen sollen.

Che Guevara dient als „Werbeträger“ für eine Firma mit Namen „Pure Beauty“ bei Tadej Pogacars Installation. Che's Besuch im sozialistischen Museum in Ljubljana 1959 als Werbeplakat affiziert zeigt die inflationäre Nutzung historischer Momente als hippe Sujet der Wirtschaft, daneben sind einige Seifen in einem Schaukasten drapiert.

Ivana Kesers „Private Copy“, ein Projekt das sie seit 1994 in diversen Städten stattfinden lässt, ist ihre selbstproduzierte Zeitung mit eigenen Fotos und Inhalten und zeigt ihre persönliche Sichtweise der Relationen zwischen globaler und lokaler Aktionen, mit dem Ansatz dass das globale Geschehen das Resultat von lokalem Geschehen ist. Ihre Eigenpublikation steht als Symbol für offizielle Realitäten und deren manipulative Wirkung.

Witzig ist das Freecard-Projekt „Good, bad, ugly“ der beiden Künstler Kurt und Plasto. Auf gefakten Postkarten stellen sie Marketingstrategien bloß,

die vermeintliche Qualität und Ereignishaftigkeit präsentieren, so zum Beispiel die Aeroflot-Werbung mit dem Slogan „For a longer Life!“, das Benetton-Logo mit der zynischen Umdichtung „United Clones of Benetton“ oder ihre Version der Adobe Photoshop-Werbung: „Abode® Do you believe more to us or your own eyes?“

Produktion und Nachschneiden

Auf den vom Arkzin-Grafik-Team gestalteten Rückseiten der Freecards der Kommentar: „The Good, the Bad and the Ugly. It is estimated that nearly one third of the world's market exchange is conducted through the use of counterfeit goods. The need for those goods is inversely proportional to the level of the living standards of the consumers. Taking into account that the production is usually performed without a proper license, this neglect of authorship rights as intellectual property and the exploitation of a cheap

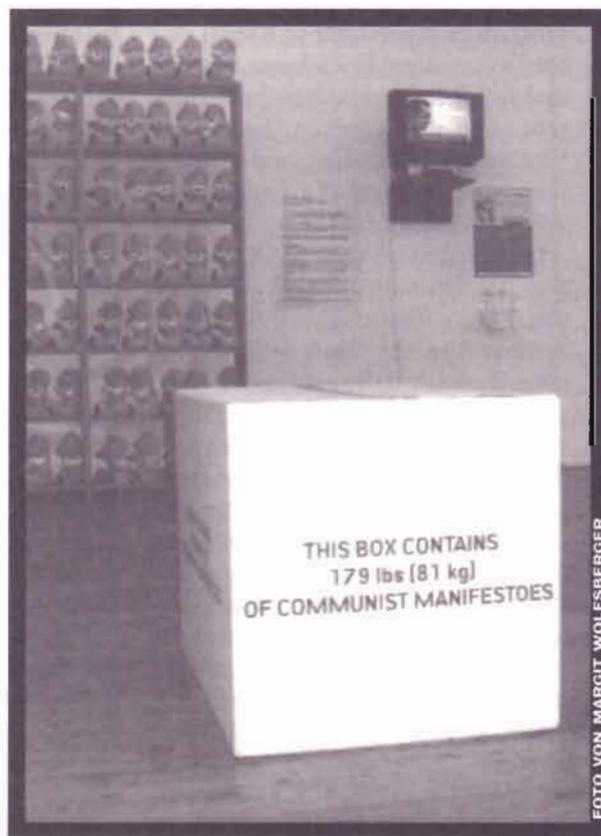


FOTO VON MARGIT WOLFSBERGER

labor force is supported by the governments of third world countries as well as countries in transition, in order to evade taxation and to sustain social peace. Producers, in an attempt to copy an original

product, sometimes manage to supercede its quality while keeping its price relatively low. This trend is constantly expanding, which allows for competition that results in the need to advertise those pro-

ducts. At that point, the advertising agencies will be faced with a moral dilemma: Will the authors themselves start violating the authorship laws?"

Lustig wirkt auch Tomislav Gotovac's Hommage „Rezervoradoksapartaband“ an Quentin Tarantinos Film „Reservoir Dogs“: Echte Verkehrsschilder mit anderer Farbgebung, die die Charaktere des Filmes darstellen (Mr. Orange, Mr. White, Mr. Blue, ...) und Mladen Stilinovi's T-Shirts („An Artist who cannot speak English is no Artist“).

Eine illustrierte „Ausgabe“ des Werkes „Das Kapital“ von Karl Marx stammt von Jean-Baptiste Ganne. Die Kapitel des „Kapitals“ werden durch Fotos kommentiert.

Weltanschauung

Die Kuratorinnen verwenden Ökonomie und Produktionsverhältnisse als Ausgangspunkte, da deren Funktionen für Marx im Kommunistischen Manifest entscheidend waren.

„Die fortwährende Umwälzung der Produktion, die ununterbrochene Erschütterung aller gesellschaftlichen Zustände, die ewige Unsicherheit und Bewegung zeichnet die Bourgeoisepoche vor allen anderen aus. Alle festen eingerosteten Verhältnisse mit ihrem Gefolge von altehrwürdigen Vorstellungen und Anschauungen werden aufgelöst, alle neugebildeten veralten, ehe sie verknöchern können. Alles Ständische und Stehende verdampft, alles Heilige wird entweiht, und die Menschen sind endlich gezwungen, ihre Lebensstellung, ihre gegenseitigen Beziehungen mit nüchternen Augen anzusehen.“ (Karl Marx & Friedrich Engels, Das kommunistische Manifest, Deutsche Ausgabe, 1890).

Ein insgesamt sehr schön und ausgiebig gestaltete Exhibition für die menschlich Zeit nehmen sollte, um die Fülle der vielen Exponate auf sich wirken lassen zu können. Ein zweisprachiger Katalog (kroatisch/englisch) von „What, How and for Whom“ mit theoretischen Texten sowie einer Dokumentation der Ausstellung in Zagreb liegt in der Kunsthalle Exnergasse auf. Der Katalog wurde von rutta & DK, Arkzin in Zagreb entworfen. Die Ausstellung läuft noch bis 28. Juli, und zwar Dienstag bis Freitag 14:00 bis 19:00 Uhr, Samstag 10:00 Uhr bis 13:00 Uhr.



FOTO VON CLAUDIA GERHARTL

Kinderinsel

Kulturdschungel-Fest

Sonnig und freundlich, wenn auch ein bisschen zu windig war's am Samstag, dem 23.6. im WUK-Hof, wo grob geschätzt 50 Kinder und 300 (sogenannte) Erwachsene angeregt und fröhlich feierten, lauschten, lachten, aßen und tranken, Essen und Flohmarkt-Utensilien verkauften, fotografierten und filmten (unvollständige Aufzählung).

Inge Holzapfel hatte die Koordination des diesmal vom KJB ausgerichteten Fests übernommen (und zum Schluss Applaus, Blumen und Veilchen-Zuckerln dafür gekriegt), an dem sich Gruppen aus 4 der 7 WUK-Bereiche beteiligten. Sie übernahm auch die Moderation und die Vorstellung der Gruppen (pädagogische Grundsätze, politische bzw. kulturelle Anliegen, Mitmach-Möglichkeiten) – und ließ sich von kleinen Zwischenfällen (verlorengegangene Kinder, verwickelte Mikro-Kabel etc.) nicht aus der Ruhe bringen. Das Programm war vielfältig:

Wiener Seniorenzentrum:
Folklore-Tanzgruppe

Kinderinsel: Bildergeschichte und Lied
Irische Volkstanzgruppe: Irische Volkstänze zum Mitmachen
Schulkollektiv: Singen mit Gitarre-Begleitung

Hortgruppe: Hexentanz

Multikulturelle Kindergruppe

„Aladdin und die Zauberlaterne“:

Regenbogentanz

KOHAK-Kindergruppe: Kurdische Musik

WSZ: Tai Chi – Schwerttanz

Reinhard Herrmann (WSB):

Holz-Workshop

Zum Ausklang gab es CD-Musik vom Schulkollektiv (die CD ist im Schulkollektiv erhältlich).

Besonders erwähnt werden sollen noch a) die freundliche Betreuung durch das Veranstaltungs-Büro (Vincent, Erwin) und b) die angebotenen kulinarischen Genüsse, vor allem die äthiopischen Spezialitäten, die Palatschinken, die Frucht-Spieße sowie Kaffee und Kuchen vom WSZ.

Der Wunsch nach Wiederholung im nächsten Jahr war unüberhörbar. (ih/rb)

SoHo

von Emanuel Danesch

Als ich gebeten wurde, diesen Artikel zu schreiben, war das Kunstfestival SoHo in Ottakring das heuer zum 3. Mal stattfand, gerade vorbei. Es passierte vom 17.5. bis 2.6., rund 230 KünstlerInnen nahmen teil. Die Ausstellungen und Projekte waren in 56 Geschäftslokalen und anderen Ausstellungsorten und im öffentlich zugänglichen Bereich zu verfolgen.

Das Problem bezüglich SoHo lässt sich nicht so leicht festmachen. Die auch im Profil (28.5., S. 124, Patricia Grzonka) als „Kunst-Volks-Fest à la Soho in Ottakring“ bezeichnete Ausstellungsreihe „urban und ländlich“ verfolgt programmatisch die Intention, das Brunnenviertel zu beleben. Laut Ausschreibung an die KünstlerInnen ist die Kehrseite des „dörflichen Charakters am Brunnenmarkt“ ein „Gefüge, das langfristig ohne Veränderungen doch

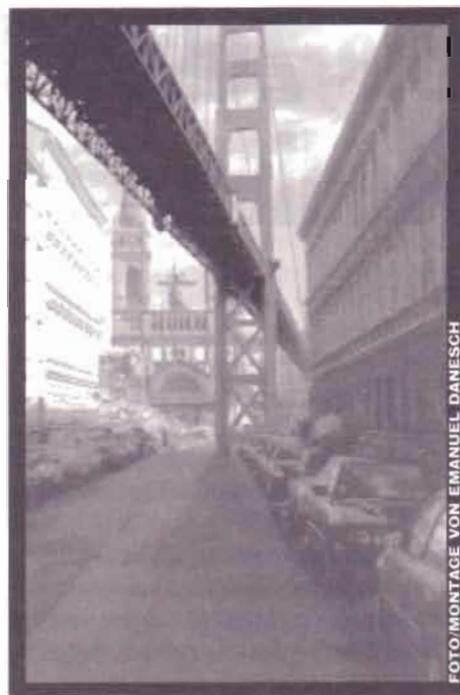
nicht bestehen kann, weil sich zunehmend Kaufkraft bei fehlenden Anreizen woanders hin verlagert und ein schwaches, labiles wirtschaftliches Gebilde übrigbleibt“.

So ist es auch ein Gebiet „mit fehlendem wirtschaftlichen Potential und einem Mangel erkannter Möglichkeiten, innovativ zu sein“.

Gentrification

Es könnte gesagt sein, dass es die Intention der VeranstalterInnen ist, den Markt- und Kaufleuten durch den Einsatz der auratischen Anziehungskraft Kunst zu helfen, sodass der dadurch belebte Stadtteil durch diverse Anreize kaufkräftigeres Publikum anzieht. Auf einer höheren Abstraktionsebene gesehen hieße das, sich für das mobile Kapital attraktiv zu erweisen, um so im Wettbewerb der Orte konkurrenzfähig zu sein.

Wer versucht, an dieser Stelle den Begriff der Gentrification anzubringen, gerät in Schwierigkeiten, da in Ottakring noch ein sehr niedriges Niveau der Gentrification passiert und der Prozess der „Umwertung“ derzeit eher auf einer kulturellen Ebene



FOTOMONTAGE VON EMANUEL DANESCH

stattfindet, wobei hier noch von der „Pionier-Phase“ gesprochen werden kann. Gentrification in der radikalsten Form, wie sie z.B. aus Städten wie New York, Baltimore und London bekannt ist, wird in Wien noch von einer vergleichsweise mieterInnenfreundlichen Mietgesetzgebung verhindert.

Liberalisierungsmassnahmen im Wohnungsbereich und die dadurch freigesetzte Möglichkeit der Immobilienspekulationen hätten eine Steigerung der Mieten/Pachten, Modernisierung der Wohnungen/Gebäude mit dem Ziel der Wertsteigerung (Luxussanierung) und höherer Rendite, Umwandlung der Miets- in Eigentumswohnungen etc. zur Folge und würde so finanziell benachteiligte Bevölkerungsgruppen verdrängen und zu einem Wiederaufleben der Wohnungsnot führen.

Offen bleibt die Frage, auf welche Art KünstlerInnen in diesem problematischen Feld agieren können (dazu auch www.pockethotel.org).

Gentrification ist eine Veränderung innenstadtnaher Wohngebiete, die Aufwertung dieses Wohnungsbestandes (Modernisierung, Mietpreissteigerung, Umwandlung in Eigentumswohnungen ...) und die Verdrängung oder der Austausch der alteingesessenen BewohnerInnen sowie der zuletzt Zugezogenen (Pioniere) und die Ersetzung durch jüngere, besser gebildete Bevölkerungsgruppen, die in der Regel über höhere Einkommen verfügen und nicht in familialen Haushalten leben.

Haus Europa

Die Gruppe „Virus“ (Umweltbüro) hat das legendäre Poster „Projekt Haus Europa“ (Format ca. 50cm x 70cm) wieder heraus-

gebracht. ATS 70,- (EUR 5,09), ab 10 Stück ermäßigte Staffelpreise. Bestellungen: virus.umweltbuero@wuk.at, Fax 401 21-65, Telefon 402 69 55. Abholung Dienstag ca.19:30-21:00 Uhr, Donnerstag 15:00-18:00 Uhr, Freitag 14:30-17:00 Uhr.



Die Zukunftswerkstatt Medien

von Patricia Köstring

Das WUK entscheidet sich, einen Organisationsentwicklungsprozess zu starten. VertreterInnen von Bereichen und Betrieb finden in einer Parallelstruktur zusammen, in der – vermutlich über Jahre – über die Organisation, ihre Strukturen und Mechanismen nachgedacht wird. Die Ergebnisse der Recherchen, Auseinandersetzungen und des Schatten-Arbeitens sollen das Haus nachhaltig verändern.

Die ZW Medien innerhalb des OE-Prozesses konstituiert sich, zunächst nicht aus einer kritischen Situation heraus, als „think tank“ zur Medienlandschaft im WUK. Es soll darum gehen, deren Topografie einer genaueren Untersuchung zu unterziehen. Es soll darum gehen, Konzepte zu erstellen, um einzelne Produkte zu erhalten (WUK-Radio), andere zu optimieren (Homepage). Es könnte darum gehen, die Medienarbeit, die ja auch eine Öffentlichkeitsarbeit ist, und die – siehe z.B. Homepage und WUK-Radio – oft eine stärkere Einheit von Betrieb und Bereichen formuliert, aus einer patchworkartigen Struktur in eine Struktur zu überführen, in der das Fachwissen der einzelnen Beteiligten besser zusammenspielen kann und Produktionsprozesse zusammengefasst werden. Am Ende des Tunnels winken Ideen wie eine – möglicherweise zusätzlich serviceorientierte – übergreifende Redaktion, die mehrere WUK-Medien bespielt, ein Medienpool als Dienststelle, ein Verlag. In jedem Fall eine druck- und kraftvolle, präzise Vermittlung von Inhalten und Haltungen aus dem WUK.

Die Gruppe

Patricia Köstring (Leitung, Depot, „Triebwerk“), Eva Brantner (Veranstaltungsbüro, WUK-Radio), Christian Jungwirth (WUK-Vorstand), Georg Lindner (Musik-Bereich, WUK-Radio), Klaus Schafner (Veranstaltungsbüro), Philipp Winkler (SchülerInnenschule, Info-Intern), Sabine Lasar (bis April 2001), Martina Dietrich (bis Mai 2001).

Die Gruppe zeigt, dass Bereiche und Betrieb reibungslos zusammenarbeiten können. Sie arbeitet mit großem Engagement daran, die eingangs angerissenen Ideen in mal größeren, mal kleineren Schritten zu fassbaren Konzepten aufzubauen. Sie versucht, innerhalb der Konzeptarbeit auf Tuchfühlung mit dem Machbaren und der Realität zu bleiben. Eine kleine Chronologie der Ereignisse:

Gestern

Erster Auftrag der Zukunftswerkstatt Medien: Analyse der vorhandenen Medien nach „Qualität“ und Synergiepotenzial unter besonderer Berücksichtigung eines zeitgemäßen online-Auftritts sowie der Existenzsicherung des WUK-Radios. Überlegungen zu einer übergreifenden Redaktion, zu einem „Medienpool“ im WUK.

Gründung der Untergruppe „web-presence“ (Hannes Cistota, Patricia Köstring, Sabine Lasar, Klaus Niederacher, Gerhard Pinter, Claus Stumpfer), die ein finanziell und ressourcen-technisch machbares Konzept zum Online-Auftritt des WUK vorlegen soll. Die „web-presence“-Gruppe wird wegen operativer Ausrichtung aus dem OE-Prozess herausgenommen und in die Stammorganisation eingegliedert. Dort läuft sie nicht wieder an.

Die Mediengruppe beauftragt Robert Zöchling (Kemmerling, Zöchling & Partner Medien- und Informationsdienste; ContextXXI) mit der Erstellung einer Expertise aus externer Sicht zur WUK-Medienlandschaft.

Aus finanziellen Gründen wird das „Triebwerk“ eingestellt. Erst im Nachhinein wird die Bedeutung des Mediums als Sprachrohr einer politischen WUK-Identität klarer. Ein grundsätzliches Problem, auf das auch Zöchlings Studie hinweist: Die WUK-Medien spiegeln zu sehr die Struktur des WUK wieder, Funktion und Zielgruppe, Basis für eine erfolgreiche Evaluierung, sind unklar. In Zusammenhang mit der unsicheren Zukunft der WUK-Reihe „Kultur & Politik“ wird das

Fehlen von Möglichkeiten, eine politische – und diskursive – WUK-Identität nach außen zu vermitteln, evident. Die Mediengruppe hat dies in ihrer weiteren Arbeit zu berücksichtigen.

Heute

Es liegen zum derzeitigen Zeitpunkt folgende Arbeitsergebnisse vor:

- Abschlussbericht web presence-Gruppe
- Zwischenbericht Mediengruppe vom Frühjahr 2001
- „Empfehlungen für ein Medienkonzept des WUK“ – Studie Robert Zöchling
- Überlegungen zu einem neuen WUK-Printmedium, wobei insbesondere auf eine für alle außen wirksamen WUK-Medien gebündelte Aufbereitung von Inhalten (also auf redaktionelle Synergieeffekte) sowie auf Möglichkeiten der Zusammenführung von Produktions- und Distributionswegen (technische Redaktion) geachtet wird.

Morgen

Ausarbeitung des Printkonzepts unter Berücksichtigung einer koordinierten Medienarbeit im WUK:

- Vorstellbar erscheint eine Teilerhausgesellschaft des WUK, also eine übergreifende Publikation mehrerer Institutionen
- Vorstellbar erscheint ein Umbau bzw. eine Zusammenlegung einzelner WUK-Druckprodukte in Absprache mit den zuständigen FunktionsträgerInnen (in Betrieb bzw. der Selbstverwaltung)
- Übergreifende Print/Online/Radio-Redaktion im WUK: Konzept zu Struktur und deren Implementierung; Begleitung des Aufbauprozesses

Informationen zu der Zukunftswerkstatt Medien: Die komplette Dokumentation (also auch inklusive des noch zu erstellenden zweiten Zwischenberichts und der Studie von Robert Zöchling) ist in Kürze auf der den OE-Prozess begleitenden Homepage www.intern.wuk.at (dann mit dem eigenen Passwort einloggen) zu finden.

Informationen auch bei: Patricia Köstring (Depot, 522 76 13-13) oder bei Eva Brantner im Haus.

Die (Marke) WUK

von Hans Flasch

In einem Gespräch mit Dipl. Ing. Kipfes von der Schloss Schönbrunn Ges.m.b.H. habe ich mir das Schmunzeln nicht verhalten können, als dieser immer, wenn er vom WUK sprach, den Artikel „die“ verwendete und nicht – wie ich – „das“. Es ist schon was dran an dem „die“, dann nämlich wenn man/frau DIE MARKE WUK meint. Die Marke als etwas, das die Leistungen des WUK in der Öffentlichkeit als Leistungen einer gemeinsamen Organisation – nämlich der Organisation WUK – erkennen lässt.

Und wieder bin ich beim Thema, das in den laufenden Diskussionen im Haus die Meinungen spalter: Marketing. Dabei ist mit diesem Begriff – so unterschiedlich er bei uns auch gedeutet wird – wirklich alles gesagt.

Vieles, was dadurch umfasst ist, wird in unserem Hause perfekt erledigt. Das Corporate Design etwa – es gibt kaum eine Organisation, die ein derart differenziertes äußeres Erscheinungsbild bei dem, was an die Öffentlichkeit geht, so konsequent anwendet, wie wir.

Möglicherweise eine Überkompensation dessen, was uns extrem fehlt: Das gemeinsame Ziel – die Betonung liegt hier auf gemeinsam –, die gemeinsame Identität, eine gemeinsame Vision – wie immer man/frau dazu sagen will: Ein gemeinsames Briefpapier – so schön und nützlich das ist – als alleiniges Verbindungsmerkmal von Organisationsteilen, die unterschiedlicher nicht sein könnten, ist wirklich etwas wenig. Wir müssen das finden und definieren, was uns gemeinsam ist, was uns als WUK verbindet, was das WUK zu UNSEREM WUK macht. (Etwas verwundert war ich auch, als ich als Feed back auf meine Beiträge im *Info-Intern* des öfteren schon gehört habe, dass der Begriff UNSER WUK – vor allem bei „Urgesteinen“ im Haus Unklarheit auslöst, weil sie dieses „UNSER“ nicht sehen können. Und gerade das sollte man/frau als Alarmsignal werten!)

Nicht negativ definieren

Im Organisationsentwicklungsprozess sollen solche gemeinsamen Visionen erarbeitet werden, und die Zwischenergebnisse zeigen, dass wir auf einem guten Weg

sind. Aber die Organisationsentwicklung als das allein heilbringende Instrument zu sehen, das alle unsere Probleme beseitigen wird, ist ein bisschen wie den Kopf in den Sand stecken und warten, bis uns irgendwer sagt, wer wir sind und was wir wollen.

Einige Begriffe, über die wir unsere Organisation definieren, sind tatsächlich etwas problematisch, weil sie zum Beispiel nur sagen, was wir nicht sind, und nicht festlegen, was wir sind. Etwa die Aussage „Wir sind eine Non Profit Organisation“. Abgesehen von der Tatsache, dass damit festgelegt ist, dass wir nicht auf Gewinn ausgerichtet sind, ist damit gar nichts bestimmt. Und nicht einmal diese Definition leben wir durchgehend. Auch vor den „grauslichen“ Gedanken einer neuen Geschäftsleitung an den schnöden Mammon hat das WUK in Teilen Gewinnerzielung nicht nur zugelassen, sondern auch ganz bewusst gefördert, zum wirtschaftlichen Überleben der Gesamtorganisation wird es klarere und eindeutige Schritte in die Richtung „Geld verdienen“ geben müssen (siehe dazu „Strategiepapier Geschäftsleitung“ und alle kritischen Diskussionsbeiträge bisher). Aber wir sind eine Non Profit Organisation – wenigstens wissen wir, was wir nicht sind.

Anders? Vielfalt?

Der Begriff „anders sein“ ist ja letztlich auch nur die Festlegung dessen, was wir nicht sind oder sein wollen, und bestimmt in keiner Weise, was wir sind. Also wieder eine Negativdefinition. In einer politischen Situation, wo zwischen links und rechts

Im Mai wurde der Sandkistensand von Jugendlichen des Jugendprojekts und der SchülerInnen Schule gewechselt. Bei Gesprächen wurden interessante Lebensläufe ausgetauscht, die wieder einmal die Herkunftsvielfalt der WUKlerInnen bewiesen.

polarisiert werden kann, ist es vermeintlich noch recht einfach, eine Position für das WUK zu finden – „Na so weit rechts wird das WUK nicht angesiedelt werden können“ – wird schon stimmen, aber ist damit gesagt, wie unsere Position wirklich ist? Oftmals habe ich schon die Aussage gehört „Nur links ist mir für das WUK auch zuwenig!“, und ich kann dem nur beipflichten!

Noch so ein problematischer Begriff gefällig? „Vielfalt“. An sich ein sehr positiver Begriff, der allerdings überhaupt nichts wirklich definiert. Was meinen wir damit: Kraut und Rüben, alles, was es so gibt in der Gesellschaft, vielleicht eingeschränkt dadurch, dass es „politisch rechts“ bei uns nicht geben soll? Schon sind wir wieder bei dem, was wir nicht sind!

Das ist zu wenig! Wir müssen sagen, was wir sind, uns darüber definieren! Wenn wir das für das gesamte Haus schaffen, wird es auch gelingen, als „Marke WUK“ erkannt und wahrgenommen zu werden. Wenn wir das Gemeinsame positiv definiert haben, ist es auch ein Leichtes für die einzelnen Organisationsteile, die eigenen Leistungen innerhalb dieses Gemeinsamen transparent und erkennbar zu machen!

Ein Hinweis in eigener Sache: Ich bin ab 5. Juli im Urlaub und habe vor, ganz abzuschalten, also auch mein Handy. Ab 3. August bin ich wieder im Haus. In der Zwischenzeit vertritt mich Heike. Sollte es also etwas geben, wo ihr die Geschäftsleitung braucht, bitte wendet euch an Heike.

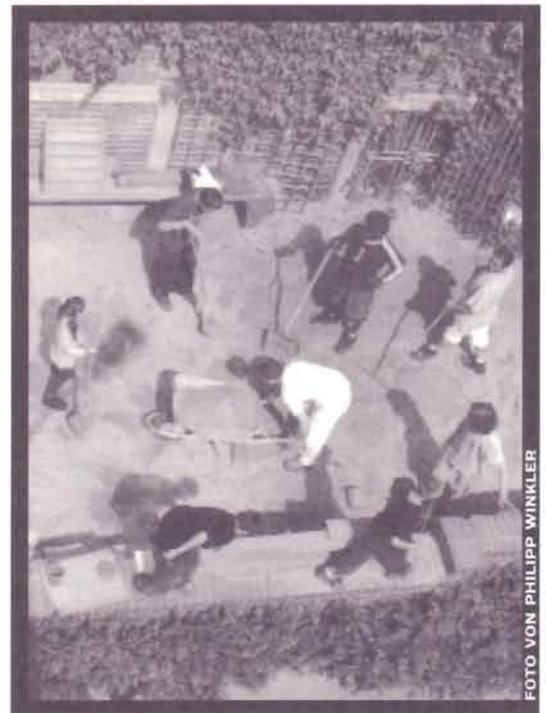


FOTO VON PHILIPP WINKLER

Treffpunkt Cinema REX

Martina Dietrich über das Trans-Europe-Halles-Meeting in Belgrad

Belgrad im Frühjahr 2001: Wie wird die Stimmung sein, nach dem Desaster des Balkankrieges und so kurz nach der politischen Wende?

Dann die positive Überraschung: Diese Stadt lebt, das ist offensichtlich. So viele Leute sind unterwegs, sitzen in den Straßencafés und in den Restaurants. Wie in anderen europäischen Städten auch.

Und doch ist da noch ein wenig mehr. Es ist das spürbare Aufatmen, die neue Lebenslust. Obwohl auch im Zentrum Belgrads die Mahnmale des Kriegs gegenwärtig sind: Zerbombte Kommunikations- und Militärzentralen, durch den Druck zerborstene Fensterscheiben. Dazu ist die wirtschaftliche Situation mehr als angespannt. Darüber täuschen auch die teuren Limousinen nicht hinweg, die hin und wieder auftauchen.

Kulturelles Erwachen

Das Kulturzentrum Cinema REX ist in der Jevrejska 16 im Stadtteil Dorcol beheimatet. Das 1927 erbaute Gebäude war zunächst der Sitz der jüdisch-philantropischen Organisationen „Oneg Sabat“ und „Gemilut Hasadim“. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es verstaatlicht und diente als Mehrzweckhaus. Seinen Namen erhielt es Anfang der 90er-Jahre, als hier ein Film über das urbane Leben gedreht wurde.

Der Grundstein von Cinema REX als pulsierendes Kulturzentrum – wie es sich heute darstellt – wurde im Sommer 1994 gelegt, als Radio B 92 einen Teil des Gebäudes mietete. Von da an entwickelte sich REX zu einem der dynamischsten Kulturzentren Jugoslawiens mit einem dichten Veranstaltungsprogramm.

Während des Jahres 1998 fanden mehr als 300 Events statt. Dazu wurden ungefähr 20 verschiedene Veranstaltungen in den größeren Städten Serbiens veranstaltet. Cinema REX war gewöhnlich täglich von 09:00 bis 23:00 Uhr in Betrieb.

Mit dem REX wurden jene Bedingungen geschaffen, die dem künstlerischen Potential der serbischen Hauptstadt zur Entfaltung verhelfen. Ein Ort für Theater, Tanz, bildende Kunst, Film, neue Medien. Immer am Puls der Zeit und kritisch aktiv in das soziale und politische Zeitgeschehen involviert, hat Cinema REX Möglichkeiten der Präsentation geboten, die offizielle Institutionen entweder nicht bereitstellen wollten oder konnten.

Darüber hinaus wurde ein Netzwerk der intensiven Zusammenarbeit mit KollegInnen aus vielen anderen Städten Jugoslawiens sowie Ex-Jugoslawiens aufgebaut. Darunter Kraljevo, Kragujevac, Subotica, Uzice, Cacak, Nis, Pristina, Budva, Vrsac, Novi Sad, Ljubljana, Maribor, Zagreb, Labin, Skopje, Prilep, Sarajevo und Mostar.

Am 2. April 1999 kam dann der Schock: Cinema REX und damit auch Radio B 92 wurden von einem selbsternannten Milošević-treuen Manager übernommen und existierten fortan nur mehr als Homepage weiter. Die Initiative war in die virtuelle Emigration verbannt.

Es folgten lange Monate des Bangens und Hoffens, besonders während der schweren Zeit, als auf Belgrad die Bomben fielen. Zu dieser Zeit wurde von Sabine Schebrak und dem ÖPI-Team im WUK eine Sammelaktion für die REX-Crew initiiert. Sabine konnte damals durch große Hartnäckigkeit ein Visum für Katarina Zivanović beschaffen und ihr so ermöglichen nach Wien zu kommen. Katarina besuchte nicht nur das WUK, sondern hielt auch Vorträge im Rahmen von „Brücken für den Frieden“.

Mit dem Ende des Krieges kam die politische Wende: Die Kulturschaffenden bekamen ihr Haus zurück.

Heute sind sie so aktiv wie zuvor und organisierten von 17. bis 21. Mai das 51. Treffen von Trans Europe Halles in ihrem Zentrum.

Bonsai

TEH-Meetings bieten zwei Mal im Jahr eine besondere Möglichkeit: Es können hier Projekte vorgestellt und internationale PartnerInnen für ihre Realisation gefunden werden.

Der WUK-Künstler Karl-Heinz Ströhle und ich in meiner Funktion als Delegierte haben diese Gelegenheit genutzt und präsentierten „Bonsai“. Es handelt sich dabei um ein grenzüberschreitendes Kunstprojekt von Karl-Heinz Ströhle und Martin Strauß, das in den Hauptstädten der EU-Mitgliedsländer verwirklicht werden soll. Das Kunstobjekt ist ein Blumentopf mit der üblichen bekannten Form für Zimmerpflanzen. Das Gefäß ist allerdings ins Monumentale vergrößert und 3,5 Meter hoch. Anstatt der Zimmerpflanze ist ein Baum gepflanzt.

„Bonsai“ ist als politische Allegorie entworfen, die Bezüge zu zentralen Aspekten der europäischen Vereinigung herstellt: Die Einbettung, das Aufgehoben-Sein in einem neuen (politischen) Kontext, das



„Bonsai“ in St. Johann im Pongau

FOTO VON KARL-HEINZ STRÖHLE



FOTO VON MARTINA DIETRICH

Katarina Zivanovic in ihrem Büro im
Ginema REX

neu definierte Verhältnis zwischen Groß und Klein. Das zweite bedeutsame Merkmal ist das Moment der Gleichheit. Der Umstand, dass das gleiche Projekt in den Hauptstädten der EU-Partnerländer aufgestellt wird, ist natürlich selbst schon mit identifikatorischer Symbolik geladen. Die äußere Form des Multiples projiziert somit auch die Idee einer eminenten Geste der Gemeinsamkeit.

Wir glauben, dass „Bonsai“ ein von seinem Potential her populäres wie identitätsstiftendes, ein gleichermaßen witziges, leichthin gesprochenes wie bedeutungsvolles Statement im Sinne des europäischen Gedankens wäre. Wie geschaffen als Projekt im Rahmen des WUK-Geburtstages – der natürlich während des TEH-Meetings gebührend angekündigt wurde. Abgesehen vom nicht unwesentlichen PR-Faktor wäre es doch eine wunderbare Geste, wenn das WUK anlässlich seines 20-jährigen Bestehens als Initiator von „Bonsai“ europaweit ausstrahlen würde.

Wichtig ist dabei die sorgfältige Wahl der Plätze, wo die Kunstobjekte aufgestellt werden sollen. Dafür brauchen wir die Unterstützung unserer internationalen PartnerInnen. Sie können uns helfen, die nötigen Kontakte zu den jeweiligen Stadtverwaltungen sowie potentiellen SponsorInnen herzustellen. Es wird daran gedacht – vorausgesetzt „Bonsai“ passt in dieses EU-Programm – das Projekt bei der nächsten Ausschreibungsrunde von „Kultur 2000“ einzureichen.

Das Kunstprojekt ist auf mehrere Jahre angelegt, wobei wir Wien als Startpunkt sehen. Einen „Prototyp“ gibt es bereits. Er wurde vor einigen Wochen fertiggestellt und steht als Kunst am Bau in St. Johann im Pongau.

Unsere Promotion-Tour für „Bonsai“ war jedenfalls erfolgreich: Wir konnten

einige ernsthaft interessierte PartnerInnen für das Projekt gewinnen, die auch schon Schritte in Richtung Umsetzung unternommen haben.

TEH-News und noch mehr Projekte

TEH-Buch: Endlich ist es fertig, das lange erwartete Buch über Trans Europe Hales und seine Mitglieds-Zentren. Und es ist wirklich schön geworden. Da ich auch einige Beiträge dafür geschrieben habe, war ich besonders gespannt darauf. Die französische Fassung liegt bereits auf. Die englischen Exemplare werden im September gedruckt.

Warehouse: Die web-site „warehouse“, die frau/man über die TEH-homepage: www.teh.net besuchen kann, soll bald fertiggestellt werden. Hier können detaillierte Informationen über die einzelnen Mitgliedszentren und über die Kulturpolitik ihrer Herkunftsländer abgefragt werden.

In and out of Europe: Fazette Bordage und Philippe Grombeer, beide Mitglieder des TEH-Vorstands und besonders engagiert im Entdecken von Kulturinitiativen außerhalb Europas, sind zu einem Kultur-Symposium nach Taiwan ein-

geladen worden, wo sie wieder fündig wurden. Außerdem gibt es Kontakte mit Zentren in Afrika, Mexiko und Brasilien. Mit finanzieller Unterstützung einer kanadischen Stiftung kann ein Kulturzentrum und ein Vernetzungsbüro im Senegal betrieben werden.

Cultures and Conflict: So nennt sich ein Prozess, bei dem die Rolle der Kunst und Kultur in Konfliktsituationen (politisch, religiös oder wie auch immer motiviert) untersucht wird. Dazu werden ausgehend von den TEH-Zentren lokale und internationale Veranstaltungen organisiert. Das Projekt soll weitergehen. Sandy Fitzgerald vom City Arts Centre in Dublin denkt gerade über eine Konferenz zu diesem Thema nach.

Theaterprojekt in Halle: Frank Heineke, TEH-Delegierter der Moritzbastei plant ein großes internationales Theaterprojekt im Frühjahr 2002 in Halle. Es werden noch PartnerInnen und Projekte gesucht. Kontakt: martina.dietrich@wuk.at

TEH-Herbst-Meeting: Das nächste Meeting findet von 25. bis 28. Oktober in der Kaapelitehdas (Kabelfabrik) in Helsinki statt.

International – Centro Ponte Mosca

Am 20. April fand in Turin ein Symposium mit dem Titel „Centro Ponte Mosca: Comparison of Perspectives and Experiences of Management“ statt.

Das Centro Ponte Mosca ist ein bereits geplantes, aber noch nicht erbautes Kulturzentrum an der Brücke Ponte Mosca am Po in Turin.

Ziel der Veranstaltung war ein Erfahrungsaustausch mit anderen kulturellen Einrichtungen auf nationaler und internationaler Ebene mit dem Focus auf Organisationsstrukturen, rechtliche Aspekte (Statuten) und Fragen des Kultur-Managements.

Ich wurde von Luisella D'Alessandro, Präsidentin der italienischen Stiftung für Fotografie und Obfrau des Forums für Kulturvereine, dazu eingeladen.

Im Rahmen der Tagung hielt ich einen sehr ausführlichen Vortrag mit dem Titel „WUK – The First 20 Years: Developing and Experiment“. Mein

Beitrag stieß auf großes Interesse und Ausschnitte daraus waren am gleichen Abend im Piemonter Regionalfernsehen zu sehen.

Weitere ReferentInnen waren: Louise King (Oxo Tower Wharf, London), Carlo Ostorero (Architekt des Centro Ponte Mosca), Ermanno Marocco (Stadtverwaltung Turin), Chiara Prele (Centro Ponte Mosca), Antonmgilio Bua, Foundation SCM (Civic Schools of Milan), Claudio Grillone (Mailänder Stadtverwaltung, Sektion Jugend), Claudia Cavazza (Fabbrica del Vapore, Mailand), Mario Fazio (Centro Ponte Mosca).

Fazit: Eine Gelegenheit, das WUK im Ausland zu präsentieren, konnte ausgezeichnet genutzt werden. Neue internationale Kontakte wurden geknüpft. Das Centro Ponte Mosca ist zudem ein sehr interessantes Projekt, von dem sich das WUK in Zukunft Impulse und Anregungen holen könnte.

Martina Dietrich



Neues aus dem Baubüro

Claudia Gerhartl im Gespräch mit Ortrun Kerzendorfer-Holubetz

Erika Ortrun Kerzendorfer-Holubetz, die lieber Ortrun als Erika genannt werden will, arbeitet seit 1. April als Nachfolgerin von Heike Keusch 20 Stunden im Baubüro. Ortrun ist Werkmeisterin für Bauwesen mit 15-jähriger Berufserfahrung auf Baustellen, hat ein kleines Kind und pendelt zwischen Wien und Langenlois.

Ortrun arbeitet Montag und Donnerstag den ganzen Tag und jeden zweiten Freitag ebenfalls den ganzen Tag im Haus.

Claudia: Was sind deine Aufgaben im Baubüro?

Ortrun: Ich übernehme sukzessive die Aufgaben von Peter Zitko und Heike Keusch. Zuständig bin ich einerseits für das WUK und andererseits für das Jugendprojekt, was bedeutet, dass auch die Hälfte meiner Gehaltskosten vom AMS übernommen werden. In der Praxis gibt es aber ohnehin keine Trennung zwischen WUK und Jugendprojekt.

Claudia: Du bist 20 Stunden beschäftigt. Reicht das?

Ortrun: Das WUK wollte jemanden für 30 Stunden. Das war aber bei mir aus organisatorischen Gründen nicht möglich und ich bin auch überzeugt, dass 20 Stunden genügen. Man/frau muss sich halt daran gewöhnen, dass das Baubüro nicht immer besetzt ist, aber es gibt ja auch E-Mail. Außerdem ist Heike nach wie vor da und kann auch Dinge an mich weiterleiten.

Claudia: Wofür genau bist du zuständig?

Ortrun: Erstens für die Erhaltung der Bausubstanz des Hauses. Dies passiert größtenteils durch das Jugendprojekt, wo deren Kenntnisse nicht ausreichen, werden Profis von außen beauftragt. So sind einerseits die Gruppen gefordert, Schäden zu melden und uns über ihre Wünsche zu informieren, andererseits prüfen wir selbst, wo es im Haus etwas zu tun gibt.

Zweitens ist das Baubüro für die Sanierung im Rahmen des Denkmalschutzes zuständig. Da kommen heuer im Sommer große Umbau- und Sanierungsarbeiten auf uns zu. Die Stiege Eins wird generalsaniert, vom Terrazzofußboden bis

zum Deckengemälde, sowie das Eingangstor zur Währingerstraße.

Meine Arbeit umfasst dabei die Betreuung, die Einreichung, den Finanzierungsplan. Bei diesem Projekt wurde das noch von Lore und Heike gemacht, in Zukunft wird das aber meine Aufgabe sein.

Betreuung, Einreichung, Finanzierung

Claudia: Im Moment arbeitest du direkt mit Heike und Lore zusammen?

Ortrun: Ja. Heike und Lore sind meine Chefinnen, Lore wird jedoch nächstes Jahr in Pension gehen und ihr Posten wird nicht nachbesetzt. Das wäre wahrscheinlich finanziell auch gar nicht möglich, da Lore sehr viel ehrenamtlich mit Engagement und Liebe gemacht hat. Das bedeutet, dass wir dann einen Modus der Abwicklung mit der Gemeinde Wien finden müssen, denn Lore hatte ja eine Befugnis, die niemand von uns hat. Wir müssen dann wie ein ganz normales Amtsgebäude mit einem Werkmeister vor der Gemeinde zusammenarbeiten. Im Moment sind wir beim Aufbauen von Kontakten, damit dann alles reibungslos funktioniert.

Meine Berufserfahrung umfasst die Koordination auf der Baustelle, die Terminplanung, die Ausführungskontrolle und die Abrechnung. Das ist auch genau das, was im WUK gefragt ist. Hier ist keine großartige Planung erforderlich, außer vielleicht bei kleinen Teilen, wo wir dann eben eine Architektin/einen Architekten beiziehen. Aber im Großen und Ganzen geht es im WUK um Ausführung, Terminplanung und Kostenrechnung.

Ansprechpartnerin für die Bereiche

Claudia: Bist du auch Ansprechpartnerin für die Bereiche?

Ortrun: Selbstverständlich.

Claudia: Womit kommt man/frau denn zu dir?

Ortrun: Ich bin gerade dabei, ein Profil zu erstellen, das ohnehin schon oft erstellt wurde, wie ich gehört habe. Am besten ist es, wenn alles, was irgendwie mit Bau zu tun hat, auch alle Schäden, vorerst bei mir landet, und ich entscheide dann, ob das Baubüro zuständig ist, oder ob sich die Leute selbst darum kümmern sollen.

Claudia: Im Klartext heißt das beispielsweise, wenn in meinem Gruppenraum ein Fenster kaputt wird, komme ich zu dir. Bist du nicht da, schicke ich dir ein Mail.

Ortrun: Genau. Ich glaube, es ist besser, wenn erst einmal alles bei mir zu-

sammenläuft und ich verteile dann an Jugendprojekt, ProfessionistInnen, oder bitte die Leute eben, den Schaden selbst zu beheben.

Claudia: Welche Kosten übernimmt dabei das Haus?

Ortrun: Prinzipiell alle Kosten, die die Bausubstanz betreffen. Neue Fenster beispielsweise. Beim Ausmalen muss die Gruppe aber sicherlich mit Kostenbeiträgen rechnen. Ich habe ohnehin vor, alle Bereichsplena zu besuchen, um die zukünftige Abwicklung von Bauvorhaben zu besprechen. Ich wünsche mir, dass die gesamte Abwicklung über den Bereich läuft, und nicht über einzelne Gruppen oder Personen. Ein Anliegen ist es mir auch, bereits im Vorfeld die Kosten genau zu erfassen und die Kostenbeteiligung oder Deckung mit den Bereichen abzusprechen, damit es hinterher nicht zu bösen Überraschungen kommt. Die Bereiche sollen wissen, was etwas kostet, es muss geklärt werden, was vom Haus bezahlt wird und was nicht.

Claudia: In der Praxis wird das dann so aussehen, dass die Rechnungen nicht mehr an die Gruppen gehen, sondern direkt an den Bereich und dieser leitet sie weiter.

Ortrun: Das wäre mein großer Wunsch. Das müsste eigentlich funktionieren. Ich möchte zu einem handhabbaren Konzept kommen. Die Menschen sollen wissen, was zu tun ist, wenn ihre Tür kaputt ist, sie im Sommer einen Raum ausgemalt haben wollen usw. Da soll sich ein roter Faden durchziehen, die Leute sollen sich verlassen können. Das betrifft die Kostenerstellung und -abrechnung, vor allem aber auch die Terminplanung. Das bedeutet, dass wir einerseits auf das Jugendprojekt Rücksicht nehmen, es aber andererseits auch fordern müssen.

Nicaragua-Brigadistin

Claudia: Es ist ganz wichtig, dass diese Informationen zu den Leuten durchdringen. Da es ja eine Fluktuation im Haus gibt und auch Angestellte immer wieder wechseln, ist es notwendig, dass man/frau die Leute immer wieder neu über die Infrastruktur des Hauses informiert. Viele wissen leider gar nicht, was das Haus alles für sie tut oder zu tun bereit wäre, wenn sie es in Anspruch nehmen würden.

Das bedeutet in Zukunft auch, dass alle Leute, die es bis jetzt gewohnt waren, bauliche Angelegenheiten mit Lore abzuwickeln, sich ab dem kommenden Jahr an dich wenden sollen.

Ortrun: Genau.

Claudia: Wie bist du überhaupt auf die Idee gekommen, von Langenlois bis ins WUK zu pendeln?

Ortrun: Ein Bekannter erzählte mir, dass das Baubüro im WUK eineN neueN MitarbeiterIn sucht. Da mein ehemaliger Dienstgeber nach meiner Karenz von mir verlangte, meine Anstellung in ein freies Dienstverhältnis umzuwandeln, was ich nicht akzeptieren wollte, habe ich mich im WUK beworben.

Claudia: Kannst du das Haus schon?

Ortrun: Ja, seit langem. Besonders die Schulen, die Kindergruppen und natürlich auch den Kulturbereich. Eine Zeitlang war ich auch bei den Nicaragua-BrigadistInnen engagiert, die waren ja auch einmal im WUK, das heißt, das WUK war mir nicht unbekannt.

Ich muss mich erst an alles gewöhnen

Claudia: Und wie gefällt es dir hier als Angestellte?

Ortrun: Es ist eine Herausforderung. Teilweise chaotisch, aber auf dem Weg zu einer Professionalisierung. An Infrastruktur sehr gut ausgestattet, alle MitarbeiterInnen sind gut informiert, die Zusammenarbeit funktioniert super. Ich muss mich aber erst an alles gewöhnen, vor allem an das Jugendprojekt, weil ich in diesem Bereich noch keine Erfahrung und bis jetzt nur mit ProfessionistInnen gearbeitet habe. Das ist einfach ein anderer Auftrag, damit muss ich erst umgehen lernen. Zum Beispiel, dass alle auf Ausflug sind, oder im Museum, so etwas gibt es natürlich sonst nicht. Das muss ich mit einkalkulieren. Ich finde, dass das Jugendprojekt eine tolle Einrichtung ist und für das WUK natürlich ein großer Segen,

denn sonst könnten wir uns all diese Baumaßnahmen gar nicht leisten.

Sanierung des Eingangstors

Claudia: Ich möchte noch einmal zurückkommen auf die Renovierung des Eingangstors, denn das wird ja alle WUK-le-rInnen betreffen.

Ortrun: Genau. Im Sommer wird das gesamte Eingangstor im Sinne des Denkmalamtes saniert, das macht ein Restaurator. Entscheidend ist dabei, dass danach das ganze Tor geöffnet werden kann, nicht nur die Gehüren. Die Öffnung der Tore funktioniert mit Bodenschienen und Rädern, möglicherweise elektrisch, das wissen wir noch nicht. Die Öffnung des großen Eingangstors soll ein Beitrag zu einer Öffnung des Hauses sein, wie das immer gefordert wird.

Die Arbeiten beginnen am 2. Juli und sollen bis spätestens Ende August beendet sein. Für den WUK-Betrieb bedeutet das, dass eine hohe Kooperation gefordert ist, denn das Tor wird eingerüstet. Behindert wird dadurch niemand, denn es soll immer nur halbseitig eingerüstet werden, es kann also die ganze Zeit über der vordere Eingang ins Haus benützt werden. Im Zuge dieser Arbeiten wird auch der Boden erneuert. Das Tor wird übrigens eingeölt und nicht lackiert.

Es ist ja nicht nur so, dass das Eingangstor aus ideellen Gründen saniert wird, sondern auch, weil es dringend notwendig ist, im Moment wäre eine Öffnung der beiden Flügel gar nicht möglich.

Claudia: Wer finanziert diese Sanierung?

Ortrun: Es gibt ein Sonderbudget vom Bundes-Denkmalamt und von der MA 7.

Danke für das Gespräch.

Sommer im hinteren Hof

Der WUK-Hof bietet im heurigen Sommer (bis 26.8.) jeden Tag Programm im Wochenrhythmus. Öffnungszeiten: Sonntag bis Donnerstag 17:00 bis 02:00 bei freiem Eintritt, Freitag und Samstag von 17:00 bis 04:00 mit Eintritt ATS 50,- (EUR 3,63) ab 22:00 bei Eintritt in den Hof. Das Programm findet bei jedem Wetter statt, bei Regen im Foyer.

Montag: Volkstanz.net/Real Audience. Dienstag: Something jazz

hosted by keyser & shuriken.

Mittwoch: Treasure Isle.

Donnerstag: Preasure hosted by dj

kakadu. Freitag: Happy light.

Samstag: Klein social yard (Klein Records). Sonntag: Chill out lounge.

23.7. bis 28.7.: Hip Hop Konferenz.

Live acts und djing featuring storm,

bauchklang, waxolutionists. Am 24.7.

Storm Beginn: 22.30. Am 26.7. Bauch-

klang Beginn: 22.30. (hf)

Rudi Bachmann hat schon recht, wenn er in seinem Artikel im *Info-Intern* 3/01 Mai die Schwachstellen des Strategiepapiers angreift. Wenn jemand, jemandin, den Begriff Autonomie in Frage stellen möchte, dann ist er/sie sicher fehl am Platz im WUK. Selbstbestimmung und Unabhängigkeit waren seit Errichtung dieser Versammlung von den verschiedensten Gruppen und Personen der wirklich gemeinsame Nenner. So ist mir noch sehr klar in Erinnerung, wie wir als Austria Filmmakers Cooperative Mitte der achtziger Jahre einen Platz, einen Raum für unsere im Entstehen befindliche Filmwerkstatt suchten und schließlich auch im WUK fanden, darüber allerdings ein andermal.

Mir selbst war die Situation in manchem schon vertraut, gab es in den alternativen KünstlerInnen-Kreisen schon Informationen darüber, die meisten allerdings nicht gerade positiv, und konnte ich das WUK als gewissen Fortschritt gegenüber der Arena-Situation des Jahres 1976 (siehe „WESPENNEST, zeitschrift für brauchbare texte“, Nr. 22/23, Juli 1976) sehen, da ich ja in den ersten Jahren persönlich keine Information hatte.

Ideologie ist in den Köpfen

Grundsätzlich vertraten wir in der COOP ähnliche Überzeugungen, die Unabhängigkeit von jedweder politischen Partei, die Selbstbestimmung unseres kulturellen Programmes, die Abkehr vom Markt und die bedingungslose Förderung entsprechender kreativer Initiativen.

Vielleicht war der bescheidene Erfolg, denn wir in den achtziger Jahren erreichen konnten, damit im engen Zusammenhang!

Von einer Ideologie des Hauses Währinger Straße 59 würde ich nicht reden wollen, Ideologie ist in den Köpfen und nicht auf den Dachböden zu finden. Von den wenigen Menschen, die eine solche besaßen und die ich im WUK kennenlernen durfte, glaube ich sagen zu dürfen, dass sie sehr ähnlichen Überzeugungen anhängen: ein von den Populärmedien unabhängiges Denken, Er- und Anerkennen aller individuellen Werte und Haltungen des Nachbarn, der Nachbarin, Selbstbestimmung und gemeinsame Arbeit mit Gleichgesinnten. Dazu kommt die Fähigkeit zum Abwägen des Gruppenvorteiles gegenüber dem eigenen. War es ein Traum?

Aus solchen Haltungen heraus könnte man/frau die Zukunft des WUK eher be-

Träume und Ideologien

von Hermann Hendrich

stimmen, als aus den fruchtlosen und detrimenär wirkenden „Leit“-Klausuren der Vorstandsmitglieder und Angestellten. Wenn nun der Vorstoß in manche Bereiche der Hochkultur mangels verfügbarer Mittel abgebrochen werden muss, sind wohl noch genug Initiativen im Haus vorhanden, um ein Kulturprogramm anbieten zu können, dessen Kosten und Ausstattung auf dem Boden der vorhandenen Mittel bleiben wird können.

Die verwaltete Organisation

Bezüglich der Überlegung der Beteiligung der einzelnen Bereiche an den Betriebskosten im engeren Sinn verweise ich auf die seinerzeitige Diskussion im Werkstätten-Bereich. Der Anteil, der auf die einzelnen Bereiche zugeteilt werden muss, kann als Geld- oder Sach-Leistung erfolgen, in dem Sinn, dass viele Aufgaben im Haus wieder unbezahlt durchgeführt wer-

den. Somit können die raumnützenden Gruppen je nach der persönlichen Lage ihrer Mitglieder Betriebskosten-Beiträge oder Arbeitsstunden anbieten. Dass damit die verwaltende Organisation wesentlich schrumpfen wird können, betrachte ich als positives Ergebnis.

Der Verein benötigt dann wirklich nur mehr wenige Fachfrauen/männer, die Dienststellen wie EDV oder Buchhaltung sollten Stabstellen werden, solche wie Veranstaltungsbüro oder Kunsthalle Exnergasse sollten so organisiert werden (sich so organisieren?) wie die Modelle Fahrradwerkstatt oder Offener Projektraum.

Dass vielen so ein Haus noch chaotischer wird vorkommen als in den letzten Jahren mag schon sein, mir würde es besser gefallen.

Transatlantische Begegnungen

Austria 2001“ ist die Antwort auf das Festival „Brasil 2000“, das letztes Jahr im WUK stattgefunden und bei den Gästen Neugierde auf die in Brasilien weitgehend unbekannte zeitgenössische Kulturszene ihres Gastgeberlandes geweckt hat.

Ein Jahr und unzählige geduldige Termine später ist es nun so weit: Zwei Wochen lang werden in Porto Alegre und Rio de Janeiro österreichische Musik, Fotografie, Videos und Experimentalfilme präsentiert – alles sehr heutig, schräg und weit entfernt vom nach wie vor herrschenden Österreichbild zwischen Sissy, Tirolerhut und Haiderland.

Auf die Reise über den Atlantik machen sich etwa 25 KünstlerInnen: Die musikalischen Beiträge kommen von der Wiener Tschuschenkapelle, dem Bösen Salonorchester, dem Wie-

nerlied-Duo Czipke&Jäger sowie Wiadawo! aus Oberösterreich.

Stille und bewegte Bilder gibt es in einer Ausstellung der Fotogalerie Wien, Experimentalfilme von Sixpack Film und einem Videoprogramm der Medienwerkstatt Wien. Ebenfalls mit im Reisegepäck ist die bei der Diagonale ausgezeichnete Dokumentarfilmreihe „Die Kunst der Stunde ist Widerstand“.

Und auch die demokratiepolitische und landeskundliche Dimension wird nicht zu kurz kommen: Im für seine fortschrittliche Kulturpolitik und Bürgerbeteiligungsmodelle bekannten Süden (World Social Forum!) sind Tourneen ins Landesinnere sowie Begegnungen und Diskussionen mit VertreterInnen der Biobauern- und Landlosenbewegung geplant.

Sabine Schebrak, Irene Strobl (Konzept & Organisation)

Spart Euch selber ein!

Polemik II und Emotion I von Christine Haselbacher

Der Ruf nach Zucht und Ordnung namhafter ÖsterreicherInnen, nicht nur was Schule betrifft, passt ganz wunderbar dazu, funktionierende autonome Strukturen in Frage zu stellen. Und selbst wenn sie nicht funktionieren würden (wer bestimmt denn das?), hätten sie absolut die Legitimation,

Selbstverwaltung zu erproben und immer wieder zu modifizieren.

Wie ist es möglich, dass vor kurzem noch „Kultur ist Widerstand“ am Haus zu lesen war und jetzt bereits Sparen nach Grasser praktiziert werden soll?

Ich bin seit 5 Jahren Hausnutzerin und habe davon zweifelsohne profitiert, an in-

tellektueller Auseinandersetzung, an politischer Konfrontation, von zahlreichen Festen, über zahlreiche liebe Bekanntschaften und auch finanziell über Raumnutzung, um nur einiges zu nennen. Bei Kosten/Nutzen RechnerInnen zählen zwischenmenschliche Profite vielleicht weniger. Würden sie gestrichen, würden aber auch messbare Profitzahlen geringer. Fremdbestimmte, kurz gehaltene, unterdrückte Menschen entwickeln sich nicht so förderlich und leisten nicht so viel.

Auch meine Familie und ich haben einiges zum Haus beigetragen, an Buntheit, in den Bereichen und nicht zuletzt durch sehr viel Mundpropaganda und Werbung fürs Haus.

Selbstverständlich ist Sparen an und für sich nicht Pfui Teufel. Im Winter Türen von beheizten Räumen zu schließen kann doch wohl nicht verwerflich sein. Es sei denn, es leben dort Phobiker. (Das ist nicht zynisch gemeint. Sichtweisen von Menschen sind eben verschieden.)

Skeptisch war ich schon, als ich das Interview mit der „Leiterin“ von WUK-Domino gelesen habe. Doch wenn mit dem Spargedanken das Einziehen von Hierarchien und eine Auslagerung an die Gemeinde Wien gemeint ist, na dann wird's billig! Entsprechend kostengünstige Ausschreibungen, kafkaeske Irrläufe und schnelle Abrechnungen sind ja bekannt.

Ein Aus für die Gruppen

Die Forderung nach mehr ehrenamtlicher Arbeit, beispielsweise von Schul- und Kindergruppen-Mitgliedern, wird diese sterben lassen. Das ist keine Schwarzmalerei, sondern wäre innerhalb von einem Jahr Realität. Neue Mitglieder wären nicht mehr anzuwerben, da schon die jetzige Anforderung an Eigenleistung viele abschreckt: (hohe) Elternbeiträge, Kochdienste, Putzdienste, Teilnahme an Elternabenden, Arbeitskreise, Entsendungen als Delegierte, gesellschaftspolitisches Interesse, das sich in zusätzlichem Engagement ausdrückt. Das gilt auch für BetreuerInnen und LehrerInnen.

Sprechen wir dann noch vom Prozentsatz der Leistungen von Frauen und Alleinerzieherinnen, zeigt sich die Ironie der Diskussion in Zeiten wie diesen. Vielleicht können wir die ehrenamtliche Arbeit ja während der Zeiten leisten, in denen wir als Gebärdemaschinen den Kinderscheck genießen.

Ich häng' inzwischen mal eine Putzliste aus, wo sich jede eintragen kann ...

Talking about Your Generation!

Offener Brief an das WUK: Der Generationskonflikt im WUK schlägt wieder unangenehme Wellen, und mich nervt das langsam. Den Jugendlichen der SchülerInnen-Schule werden immer wieder Beschädigungen am Haus unterstellt, von denen wenige zweifellos von ihnen begangen wurden, aber alles sind sie nun auch wieder nicht. Die Graffiti-Tags, die im ganzen Haus zu finden sind, stammen nur zu einem kleinen Teil von den Kids und wurden teilweise auch schon wieder von ihnen selbst sowie dankenswerterweise von den Jugendprojekt-Jugendlichen entfernt.

Der Großteil stammt also erwiesenermaßen nicht von unseren Schulkids, sondern von anderen Personen, wobei ich hier anmerken möchte, dass jedeR einmal einen Blick aufs Wiener Stadtbild werfen sollte, um zu erkennen, dass Graffiti-Tags nun mal Spuren der heutigen (und auch ehemaligen) Jugendkultur sind, egal ob sie gefallen oder nicht.

Abgesehen davon bin ich überzeugt, dass das Hip-Hop-Projekt der SchülerInnen-Schule nicht der Auslöser für die „künstlerisch nicht wertvollen Schmierereien“ war, sondern dass vorher schon Spuren der Subkultur im WUK zu finden waren.

In unserer Schule wird zu „Sachbeschädigung“ regelmäßig Bewusstseinsarbeit geleistet, und einfach ist es

nicht, dauernd dahinter zu sein, dass nix kaputt geht, und es ist auch kein vorrangiges Ziel der Schule, restriktive Verbote zu setzen.

Tatsache ist, dass Jugendliche und Erwachsene (die ebenfalls gestaltverändernde Aktionen setzen können) von außerhalb das WUK regelmäßig besuchen, sei es um im Beisl etwas zu trinken oder auf eine der Veranstaltungen zu gehen. Es geht hier nicht um Schuldzuweisung, sondern um einen Zustand, den manche im WUK nicht gut finden, was durchaus legitim ist.

Nicht legitim ist aber der letzte konkrete Fall, wo die Rechnung für einen angeblich von Kids ausgeleiteten Feuerlöscher aus dem dritten Stock in die Schule flatterte. Es wurde weder bei den SchülerInnen nachgefragt, noch wurden LehrerInnen informiert, um herauszufinden, ob dies auch wirklich stimmt. Das Baubüro wurde von einer Person informiert und wusste tatsächlich nichts über diese Vorgangsweise, die ich für sehr bedenklich halte.

Bitte in Zukunft derartige Mausechelen zu unterlassen und mit den betroffenen Personen besprechen. Und zur Kenntnis nehmen, dass Kinder eben Kinder sind und es durchaus auch im Interesse der SchülerInnen-Schule (LehrerInnen und SchülerInnen) ist, sinnlose Beschädigungen zu verhindern.

Mit freundlichen Grüßen, Philipp Winkler, SchülerInnen-Schule

Unsere Zukunft

von Philipp Winkler

Das *Info-Intern*-Team wollte von euch geschätzten LeserInnen wissen, was ihr so von uns haltet. Der Rücklauf war leider etwas gering. 27 Personen schickten uns 18 Fragebögen zurück, die wir als absolut unrepräsentativ auswerteten. Die recht unterschiedlichen, aber größtenteils positiven Positionen gegenüber unserem WUK-Medium waren trotzdem eine kleine Hilfe für unsere Weiterarbeit.

Vorweggenommen sei, dass das „Blitzlicht“ von Claudia Gerhartl wie erwartet am besten von allen Nennungen abschneidet, vor allem wahrscheinlich, weil es eine persönliche und individuelle Seite des WUK repräsentiert. Das *Info-Intern* wird insgesamt als gutes, internes Informationsmedium gesehen, vor allem aufgrund seiner regelmäßig erscheinenden Ankündigungen und übersichtlichen Auflistung der Anlaufstellen. Die Mitteilungen des Vorstandes und der Dienststellen werden zum Teil als weniger gut wahrgenommen.

Bei den Reportagen, die zum Großteil als sehr gut und gut bewertet werden, fallen wieder der Vorstand und die Dienststellen negativ auf, was uns in unserer Analyse bewog, in Zukunft deren Arbeit näher zu beleuchten und darzustellen. Berichte über Initiativen, Gruppen und Veranstaltungen außerhalb des WUK werden ebenfalls vermehrt gewünscht, wobei hier angemerkt sei, dass das *Info-Intern* sich vorwiegend Interna des WUK zuwenden sollte, beherzt wird diese Anregung natürlich dennoch.

Kritik muss sein

Die Meinungsbeiträge über WUK-relevante Themen werden zwischen sehr gut und weniger gut gesehen, was natürlich auch mit der schwierigen Diskussionskultur zusammenhängt. Kritik ist nicht immer angenehm, jedoch versteht sich das *Info-Intern* als Podium für offene Diskussionen im WUK. Meinungsbeiträge über nicht unmittelbare WUK-Themen bekommen sehr gut und gut, was zeigt, dass das WUK auch in einem größeren Kontext stehen muss und zum gesellschaftlichen Mitdenken beitragen soll und muss.

Regelmäßige Beiträge sollen ein breites

Spektrum umfassen. Genannt wurden folgende Themen: feministische Beiträge, Alternativschulen, Musik-Szene, Beiträge über Politik und zeitgenössische Kunst im Haus und außerhalb, Analyse und mutigere, kritische Statements zu Hausthemen, andere vergleichbare Kultur- und Sozial-Einrichtungen, Interviews mit nicht WUK-lerInnen über kulturelle und soziale Entwicklungen, vielleicht Infos über die Struktur des WUK, Zusammenarbeit Verein und Bereiche, politische Entwicklung, Visionen, Perspektiven, Kulturpolitik, Berichte über Vorstand und Dienststellen sowie über ihre Arbeit besonders bei Ausnahmesituationen, Highlights, Veränderungen.

Vielleicht findet die/der eine oder andere etwas in dieser Fülle von Vorschlägen und möchte etwas dazu schreiben, um es im *Info-Intern* zu veröffentlichen.

Der Weisheit letzter Schluss

Über das *Info-Intern* werden ein ganze Menge Informationen bezogen, die ansonsten – mit Ausnahme der Veranstaltungsankündigungen mittels Folder – hauptsächlich über persönliche Kontakte in Erfahrung gebracht werden können: Infos über die Arbeit der Gruppen, über die Arbeit der Dienststellen und über Serviceangebote. Na, durchs Reden kommen die Leut' z'samm.

Die Frage nach der Erscheinungshäufigkeit des *Info-Intern* wurde wie folgt beantwortet: elf Leute wünschen sich wieder 7 Ausgaben pro Jahr, drei meinen, das *Info-Intern* solle häufiger erscheinen (eine ist für eine monatliche Erscheinung), zwei meinen seltener, für zwei soll es gleich bleiben (6 Ausgaben).

Tja, und schreiben würden schon einige gerne wollen, aber dazu bräuchten sie momentan mehr Zeit, Lust, Bezahlung und Überzeugung.

Ansonsten streute mensch dem *Info-Intern* (teilweise stachelige, aber Kritik muss sein!) Rosen: „Keine Trauerränder!“, „Super! Weiter so!“, „Interviews und Berichte über Interna gefallen mir.“, „Alles Gute! Macht weiter.“, „Pro Jahr zwei neue Schreiberlinge für die Entwicklung wären gut.“, „Die Leute sollten eine Ahnung da-

von haben, worüber sie schreiben.“, „Ich freue mich jedes Mal, wenn es im Postkastl ist.“, „Gute Arbeit.“, „Interessant, was Menschen zu sagen haben.“, „Im Prinzip ist die Zeitschrift okay, vielleicht könnte sie dicker sein und dafür weniger oft erscheinen. Auch solltet ihr euch eine Internet-Präsenz überlegen. Auf jeden Fall weiter machen!!!“, „Danke für das systematische und korrekte Durchhaltevermögen!!!“.

Also liebe Leute, vielen Dank denen, die uns Feedback brachten, um uns auf unseren weiteren Wegen Tipps zu geben. Wir hoffen, dass euch das *Info-Intern* auch in Zukunft weiter erfreuen, erheitern, erschüttern und erleichtern wird!

Verena, Paula, Milena



FOTO VON NORINA PUFFER

WUK auf Reisen

Elf SchülerInnen der SchülerInnen-schule, begleitet von Ben Wunsch-Grafton und der Berliner Praktikantin Annika Mayer, besuchten im April 2 Wochen ihre PartnerInnenschule „Sands School“ im südenglischen Devon, die 1987 von David Gribble gegründet (www.sandschool.demon.co.uk) wurde.

Fernwehleidende Resümees der Jugendlichen zeichnen ein Bild ihrer wichtigen Erfahrungen. Ein Schüler ging in London verloren, orientierte sich aber schnell und bahnte sich selbständig seinen Weg durch den Großstadtdschungel zurück zur Unterkunft. Auch jugendliche Liebe fand ihre Worte, aber davon sei nichts verraten. Erinnert euch lieber selber zurück ...

Philipp Winkler

Feministische
Mädchenschule
Virginia Woolf



FOTO VON MARGIT WOLFSBERGER

Twenty Years After

von Philipp Winkler

Im WUK befinden sich unabhängig von Alter, Herkunft und Größe zwei „Wesen“: Frau und Mann. Oder sollte ich sagen: Mann und Frau? Wie in der großen Welt draußen gab, gibt und wird es auch im kleinen WUK Unterschiede geben. Leider gibt es immer noch den „Stärkeren“: den Mann. Die Domänen sind geschlechtlich besetzt und in den Köpfen der Männer regiert die Macht. Aber was schreibe ich? Im Folgenden sollen hier die zitiert werden, die es betrifft. Weibliche Geschichten aus dem WUK:

Against Male Domination!

Aus dem Jahr 1990 finde ich folgendes Zitat: „Im Zuge des Themas ‚Sexismus im WUK‘ habe ich mich damit befasst, wie es mit der Verteilung Frauen-Männer in den einzelnen Bereichen aussieht. [...]“

➤ Werkstätten: 156 Männer und 77 Frauen

➤ Maler: 12 Männer und 2 Frauen

➤ Kinder/Jugend: 34 Männer und 90 Frauen

➤ Sozial/Initiativen: 113 Männer und 91 Frauen

➤ Musiker: 97 Männer und 5 Frauen

➤ Theater: 20 Männer und 37 Frauen

Ich finde diese Auflistung spricht für sich. Es ist hochinteressant, festzustellen, daß der KJB (Kinder- und Jugend-Bereich) der einzige Bereich ist, der klar von Frauen dominiert wird (klassisch, meine Damen). Im Sozialbereich gibt es mehr Männer als Frauen, was aber hauptsäch-

lich darauf zurückzuführen ist, dass bei den meisten AusländerInnen-Gruppen der Schwerpunkt eindeutig bei den Männern liegt (!). [...] Die wenigsten Frauen finden wir aber schließlich im Musiker/Innenbereich. [...] Anscheinend liegt hier im WUK der Schwerpunkt der Frauen hauptsächlich bei Sozialem, Kindern und Kreativität mit Ton, Stoff und Theater. Wenn ich mir dann noch anschau, dass der Vorstand aus 5 Männern und 1 Frau zusammengesetzt ist, es im Veranstaltungsbüro keine einzige Technikerin gibt und selbst im Angestelltenbereich mehr Männer als Frauen vertreten sind, könnte es frau immer schlechter gehen, weil doch gerade hier im WUK die Möglichkeiten bestehen sollten als Frau gleichberechtigt in ALLEN Bereichen wirken zu können. [...]“ (Beate Arth, *Info-Intern* Herbst 1990).

Smash Patriarchy!

Aus *Info-Intern* April 1994: „Mögliche Anträge an eine außerordentliche Generalversammlung, Antrag 2: „Der Vorstand des Vereins ... soll aus je drei männlichen und je drei weiblichen Mitgliedern zusammengesetzt sein. Ist dies aufgrund der Nichtkandidatur von Frauen nicht möglich, soll der Vorstand solange aus drei Männern bestehen, bis sich Frauen einer Kandidatur stellen.“

Begründung und Argumentation: Eine gemischtgeschlechtliche Gruppe, in der die Aufteilung nach dem paritätischen

Prinzip erfolgt, kann wesentliche Anliegen von Männern UND Frauen im WUK vertreten, was eine reine Männergruppe (wie der neu gewählte Vorstand) möglicherweise aufgrund einer einseitigen Sichtweise nicht bringt. Zudem kann in einer gemischtgeschlechtlichen Gruppe überhaupt mehr die ‚weiblichere‘ Politik, die sich allgemein in konstruktiver Konflikt- und Kommunikationsbereitschaft, weniger Freunderlwirtschaft und mehr ganzheitlicher Sichtweise äußert, Platz finden.

Das WUK als Soziokulturelles Zentrum [...] darf und soll patriarchale Machtstrukturen nicht noch mehr zementieren, sondern gesamtgesellschaftliche Alternativen entwickeln. Man/frau sollte sich die Frage stellen, wie ein reiner Männervorstand im WUK nach außen wirkt ...

Alle an diesem Haus Interessierten sollten sich die Frage stellen: ‚Warum will keine Frau in den Vorstand?‘ Dies kann einen fruchtbaren Diskussionsprozess fördern. Vielleicht ist es für manche Frau leichter zu kandidieren, wenn sie eine Basis des Wohlwollens (Bereitschaft, drei Frauenplätze im Vorstand frei zu halten) vorfindet und die Aussicht hat, mindestens zwei „MitkämpferInnen“ während der Vorstandszeit zu haben.“

Fight Sexism!

Kein trauriger Einzelfall: „Am 28.3.90 fand sich nach einer Vernissage in der Kunsthalle eine Gruppe – bestehend aus etlichen Malern des Hauses, der Galerieleiterin und einigen Kunstszeneleuten – im Restaurant Eat gegenüber des WUK zu einer kleinen Feier ein.“

Einer der Maler belästigte nach Angabe der Galerieleiterin diese zunächst verbal, im weiteren Verlauf auch körperlich: er begrapschte sie am Schenkel. Dies war ihr dann endgültig zuviel, und sie sprang auf und beschimpfte ihn. Ein Teil der Anwesenden versuchte, die Situation zu beruhigen, der andere reagierte überrascht. Damit war der Fall für alle außer der betroffenen Frau erledigt, er blieb unter Verschluss. Beim ersten Frauentreffen der Angestellten 2 Monate später wurde dieser Vorfall aufgegriffen; es entstand ein Plakat.“ (*Info-Intern* Herbst 1990).

Und zum Schluss ein Suchbild. Wie viele Faktoren haben sich bis heute verändert? Es gibt viel über die Frauen im WUK zu berichten. Die beispiellose Arbeit des Frauenzentrums oder über die Frauen in den Bereichen, Dienststellen und im Vorstand. Fortsetzung folgt (nicht nur von mir).



FOTO VON CLAUDIA GERHARTL

Reinhard Herrmann

von Claudia Gerhartl

Reinhard Herrmann ist einer der alten Garde, einer, der gleich zu Beginn ins Haus eingezogen ist. Heuer feiert er gemeinsam mit dem WUK Geburtstag, leider nicht den zwanzigsten. Zu diesem Ereignis soll eine Fete im Projektraum steigen. Ob, wie und wann erfahren das WUK und seine Menschen sicher rechtzeitig.

Aktivitäten einer KünstlerInnengruppe haben ihn ursprünglich ins WUK geführt. Aber die Möglichkeit, mit anderen eine Hauswerkstatt aufzubauen, und die Liebe zum Material Holz haben ihn schließlich zum Bleiben veranlasst. Seinen eigentlichen Beruf, Werkerziehungs- und Zeichenlehrer, hat Reinhard nie ausgeübt, obwohl er auch im WUK immer wieder erfolgreich mit Kindern arbeitet. In seinen Workshops, die Reinhard unter anderem auch im Projektraum abhält, können Kinder, Jugendliche und Erwachsenen lernen, mit Holz zu gestalten.

Den ersten Winter im WUK verbrachten Reinhard und die anderen Tischler, die sich bald eingefunden hatten, ohne Heizung, aber mit mitgebrachten Werkbänken und Werkzeugen. Ihre erste gemeinsame Arbeit war die Anfertigung von Leitern für das Haus. „Das ist, glaube ich, auch der Unterschied zwischen damals und heute. Wir haben einfach Spaß daran gehabt, etwas Gemeinsames zu schaffen, nach Bezahlung hat da keiner gefragt.

Ich weiß gar nicht mehr, wovon ich damals gelebt habe.“, erzählt Reinhard, der aber keineswegs den guten alten Zeiten nachtrauert: „Auf die Dauer geht das natürlich nicht. Das Haus musste sich professionalisieren. Die Leute werden älter und wollen und können nicht mehr alles gratis machen.“

Aber schön war es doch. Daran lässt Reinhard keinen Zweifel und berichtet von seinen zahlreichen Aktivitäten in den ersten Jahren des WUK. Diese reichten von der Herausgabe des ersten „WUK-Info“ bis zum Ausmalen der Räume und den ersten selbstverwalteten Veranstaltungen. „Alle waren froh, dass es etwas Anderes gab. Im WUK fand eine Gegenwelt, eine Gegenkultur statt, wo es nicht ums Konsumieren, sondern ums Selbermachen ging. Das war auch die große Idee der achtziger Jahre. Etwas Neues gestalten, sich abgrenzen. Damals ging es nicht um Öffentlichkeitswirksamkeit. Im Gegenteil. Das WUK war eine eigene Zone, wir waren froh, wenn wir mit draußen nichts zu tun hatten, wir wollten und brauchten diese Burg, diese Insel. Wir waren ja auch sozusagen von Feinden umgeben, im Bezirk wollte uns niemand haben. Heute ist das anders, das Haus ist etabliert, es kommen BesucherInnen ins Haus, wir werden wahrgenommen. Wir sollten uns den neuen Anforderungen stellen und nicht so tun als wären wir immer noch in den

Achtzigern eingebunkert.“, findet Reinhard die Veränderungen durchaus begrüßenswert und fordert mehr Öffnung. „Ein Fehler war, dass zu viele Räume gleich gewidmet wurden, zu wenig blieb frei. Daher haben wir heute wenig Handlungsspielraum.“, bedauert Reinhard die eilige Vergabe der Räume. Deshalb begeben sich auch Leute aus dem Werkstätten-Bereich auf die Suche nach neuen Räumen außerhalb des WUK. „Immerhin heißt es ja, Verein zur Schaffung offener Werkstätten- und Kulturhäuser.“, sagt Reinhard und findet es schade, dass sich das WUK mit einem einzigen Haus zufrieden gegeben hat.

Der Weg, doch noch zu mehr Atelierräumen zu kommen, (wenn im Werkstätten-Bereich das Gastatelier ausgeschrieben wird, dann melden sich Dutzende KünstlerInnen, die dringend einen Raum suchen) heißt für Reinhard zwar nicht die Aufgabe sozialpolitischer Ziele oder künstlerischer Experimente, jedoch mehr Professionalisierung. Und insbesondere für die Werkstätten bedeutet das – auf die Gefahr hin ins „neoliberale Winkler!“ gestellt zu werden – mehr Kostenvahrheit durch Selbstbesteuerung und um das heiße Eisen anzusprechen, auch eine zeitliche Beschränkung oder zumindest mehr Auslastung und mehr Fluktuation bei der Raumnutzung.

Was im Klartext heißt, dass sich Reinhard mit der umstrittenen Idee der Betriebskosten-Beteiligung durchaus anfreunden kann. „Die Gruppen müssen lernen, wirtschaftlicher zu denken und zu arbeiten.“, ist er überzeugt. „Die Zeit der reinen Sozialprojekte ist vorbei.“, fügt er hinzu.

Zum Geburtstag wünscht er dem WUK neue Menschen, neue WUKs und mehr Kooperation.

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20. Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- Bereich Bildende Kunst (BBK) am letzten Mittwoch im Monat, 17:00
- Interkultureller Bereich (IKB) am letzten Montag im Monat, 20:00
- Kinder- und Jugend-Bereich (KJB) am 3. Montag im Monat, 19:00
- Musik-Bereich (MUS) am 1. Donnerstag im Monat, 19:00
- Sozial- und Initiativen-Bereich (SIB) am 3. Mittwoch im Monat, 19:00
- Tanz-Theater-Performance-B. (TTP) am 1. Mittwoch im Monat, 19:00
- Werkstätten-Bereich (WSB) am 1. Dienstag im Monat, 19:00

MUSIK

► im Sommer jeden Freitag ab 22:00: HAPPY light. Hof und Foyer

FOTOGALERIE WIEN

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00
► Mi, 1.8. bis So, 19.8.: Ausstellung der Fotogalerie in **Brasilien, Porto Alegre** – Casa De Cultura – Mario Quintana

► Do, 23.8. bis Do, 27.9.: Ausstellung in **Rio de Janeiro**, Museu Da Republica
Beteiligte KünstlerInnen: Joerg Burger, H. H. Capor, Leo Kandl, Susanne Gamauf, Ralf Hoedt, Elfriede Mejchar, Walter Mirtl, Klaus Pamminer, Josef Wais, Alfred Wetzelsdorfer

► Mi, 5.9. bis Sa, 29.9.: **Animal III** – Ulrika Byttner, Thomas Wrede. Das Tier als Metapher und Symbol.

KUNSTHALLE EXNERGASSE

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00 (29.7. bis 19.9. geschlossen)
► bis Sa, 28.7.: **What, How & For Whom**. Aus Anlass des 153. Geburtstages des Kommunistischen Ma-

nifests (Marx und Engels). Mit Arbeiten von 49 KünstlerInnen aus 16 Ländern.

Der Anlass zu diesem Projekt war der 150. Geburtstag des Kommunistischen Manifests. Die Notwendigkeit einer Neubewertung und Bewältigung der „kommunistischen“ Vergangenheit kann als Konsequenz der kroatischen Kulturpolitik der letzten zehn Jahre angesehen werden, die von einer unzureichenden intellektuellen Kontextualisierung gekennzeichnet war und eine ernsthafte Reflexion „transitorischer“ Momente in der unmittelbaren Vergangenheit und Gegenwart unmöglich machte. Der Grundgedanke dieses Projekts war die Reflexion der verdrängten kommunistischen Vergangenheit, die einen wichtigen Teil der gegenwärtigen kroatischen Identität ausmacht. Weiters war es wichtig, unterschiedliche Zugänge zu den Themen des Kommunistischen Manifests, das als politisches, utopisches und ästhetisches, historisches Dokument zu lesen ist, herzustellen und die Relevanz, die

es für die gegenwärtige Situation, die von einer starken ökonomischen Depolitisation gekennzeichnet ist, zu ergründen.

Die Kuratorinnen verwenden Ökonomie und Produktionsverhältnisse als Ausgangspunkte, da deren Funktionen für Marx im Kommunistischen Manifest entscheidend waren.

Ein zweisprachiger Katalog (kroatisch/englisch) von „What, How and for Whom“ mit theoretischen Texten sowie einer Dokumentation der Ausstellung in Zagreb liegt in der Kunsthalle Exnergasse auf.

INFORMATIONSBÜRO

Mo-Fr 09:00-13:00 und 13:30-22:00, Sa, So, Fei 15:00-17:30 und 18:30-22:00
► Bild des Monats Juli und August: Hannah Stippl: Wandbemalung

Die Vögel stehen in der Luft und schreien (Fotogalerie)



FOTO VON THOMAS WREDE

WUK-Forum

am 7.5., 11.6., 2.7. Kurzbericht von Rudi Bachmann

Hier in Stichworten das Wichtigste von drei WUK-Forums-Sitzungen. Zunächst die im Mai:

Organisationsentwicklung: Bericht aus der Steuerungsgruppe. Das WUK-Forum wird weiter als „Autonomie-Dialoggruppe“ fungieren. Diskussion über die zu große Zahl von laufenden ZW, die die Kapazitäten der Bereiche sehr beansprucht.

Finanzen, „Strategiepapier“: Präsentation der Stellungnahme der Arbeitsgruppe, Diskussion über verschiedene Kritikpunkte und divergierende Einschätzungen. Nach den bereits erfolgten Änderungen im Betrieb scheint in absehbarer Zeit kein Minus im Vereinsbudget zu befürchten zu sein. Weitere Vorschläge von Vorstand bzw. GL werden erwartet.

Interkultureller Bereich: Die Grundlagen für eine Versöhnung der Streitparteien scheinen gelegt.

WSB, Fahrradwerkstatt: Zufriedenheit über das Aufeinanderzugehen in Sachen Betriebskosten-Zahlungen.

Berichte des Vorstands: Gerald Raunig und „Ruhend-Stellung“ seiner WUK-Mitgliedschaft wegen Einschränkungen der internationalen Arbeit, Einstellung des „Triebwerk“ und fehlender/m WUK-SprecherIn. Kurze Diskussion über Umbrüche und Unklarheiten.

WUK-Geburtstag: Von 39 eingereichten Projekten können ca. 30 finanziert werden. Suche nach einer Betreuung für die Organisation und Koordination.

Neue Hausordnung: Einrichtung einer Arbeitsgruppe.

Sitzung im Juni

Sommer im Hof: Bericht über die kurzfristig beschlossenen Aktivitäten (siehe Seite 11). Begrüßung der Belebung des hinteren Hofes. Kritik an der Vorgangsweise von Vorstand und GL (keine Information vorher, spontane Nutzungen eingeschränkt, Absperrungen) und Hinweis auf Einschränkungen und Beeinträchtigungen der Arbeit der Bereiche und Gruppen.

Darstellung Bereichs-Leistungen: GL Hans Flasch wird zu den Bereichs-Plena

eingeladen. Wissenschaftsladen Wien arbeitet an einer Methode für die Bewertung von Leistungen der Selbstverwaltung.

Internationale und nationale Vernetzung, politische Grundlagenarbeit: Eva Brantner macht Bedarfserhebung und Konzept (politische Positionierung national und international, Betrieb und Bereiche als attraktiven Partner präsentieren, Vermittlung von Kontakten, systematische Erfassung und Sicherung von Know how für die ganze Organisation).

Politische Veranstaltungen: In der bisherigen Form nicht konkurrenzfähig und nicht sinnvoll, kaum noch Anfragen aus den Bereichen. Vorstand und GL überlegen bis zum Herbst ein neues Konzept.

WUK-Geburtstag: Vorstand und GL ermöglichen Fortsetzung der Video-Dokumentation der Gruppe Video Alternativ. Die Organisation der Bereiche-Events wurde noch nicht geklärt.

Solidaritätsbeiträge der Gruppen (BK-Beteiligungen): Diskussion über den bisher schiefgelaufenen Diskussionsprozess und die Möglichkeit, den Prozess in solche Bahnen zu lenken, die eine offene Diskussion und seriöse Ergebnisse erwarten lassen. Ersuchen an die Bereiche, neuerlich über diese Frage zu diskutieren und schriftliche Vorschläge an den Vorstand abzugeben.

Vernetzungstopf: Anfragen nach Unterstützung von Events von außerhalb des WUK an den Vorstand. Grundsätzliche Zustimmung, insbesondere, wenn dies für die politische Positionierung des Hauses sinnvoll ist. Gleichzeitig die Erwartung, dass dies nicht dazu führt, dass gemeinsame Aktivitäten innerhalb des Hauses dann nicht mehr unterstützt werden können.

Sitzung im Juli

WUK-Geburtstag: Koordinator Christoph Steinbrenner wird mit den Bereichen Kontakt aufnehmen.

Erste Probleme der Bereiche mit der Sperré des hinteren Hofes.

WUK-EDV: überlasteter Server, Suche nach einem neuen Betriebssystem.

Internationale und nationale Vernetzung, politische Grundlagenarbeit:

Bericht des Vorstands über die Absage von Eva Brantner. Bedauern über (vorläufig) zerschlagene Hoffnungen der Bereiche. Diskussion über erfolgreiches Mobbing im Betrieb, Intrigen gegen Leistungen für Bereiche. Suche nach jemandem, die/der nun das Konzept erstellt.

WUK RADIO

Jeden Dienstag 17:00 bis 17:30 auf Radio Orange 94,0

(im Kabel auf 92,7 MHz)

► 10.7. WUK-Report: „Der Kapitalismus hat kein Manifest“ – die Kuratorinnen der aktuellen Ausstellung (Seiten 3 und 17)

► 17.7. Malmoe – gute Seiten, schlechte Zeiten. Diskussion mit Lawrence Grossberg (USA), Hito Steyerl (Berlin) und Melina Klaus (Wien)

► 24.7. Fidschi – Das Ende eines Südseeparadieses. Vortrag zu einem weit entfernten Krisenherd. Prof. Dr. Ingrid Schutz-Müller und Univ. Doz. Dr. Hermann Mückler

► 31.7. Interkulturelle Beziehungen – Ein Gespräch mit 4 Frauen in Linz über ihre Beziehungen mit Partnern aus außereuropäischen Ländern

► 7.8. WUK-Special: „Oben auf der Alm und unten im Keller“. Klangcollage zu Radiokollektiv-Sommer-Alm-Ausflug

► 14.8. Nauru – oder wie lebt es sich auf einer Vogelmistinsel. Vortrag von Dr. Gabriele Schätzle-Edelbauer

► 21.8. Tonkopf. Eine Newcomer-Band stellt sich, die erste CD und eine neue Homepage vor. Infos: www.tonkopf.com

► 28.8. Japan und Wien. Bestandsaufnahme von Begegnungen, gegenseitigen Klischees und den Grenzen der Kennenlernens

WUK-ANLAUFSTELLEN

VORSTAND UND DIENSTSTELLEN

WUK-Vorstand

Johannes Benker (Obmann)
Sintayehu Tsehay (Obmann-Stv.)
Hannelore Moritz (Kassierin)
Erika Parovsky (Kassierin-Stv.)
Christian Jungwirth (Schriftf.)
Walter Berger (Schriftf.-Stv.)
401 21-25, Fax -65
vorstand@wuk.at

E-Mails

allgemein: info@wuk.at
Vorstandsmitglieder, Angestellte:
vorname.familiennam@wuk.at

Informationsbüro

Beate Arth, Kathrin Hornburg,
Susanna Rade, Andreas Schmid
401 21-20, Fax 401 21-65
Mo-Fr 09:00-13:00 und
13:30-22:00, Sa, So, Fei
15:00-17:30 und 18:30-22:00

Geschäftsleitung

Hans Flasch 401 21-27
Heike Keusch -30, Fax -66
geschaeftsleitung@wuk.at
Vereinssekretariat, Kassa
Wolfgang Mühlberger
401 21-24, Fax -66
vereinssekretariat@wuk.at

Kassastunden Di 09:00-14:00
oder nach Voranmeldung

Marketing, PR, International
Heike Keusch, Martina Dietrich,
Ines Nikolavcic, Eva Brantner
401 21-34, -36, -55 Fax -66
pr@wuk.at Mo-Fr 11:00-17:00

Buchhaltung, Lohnverrechnung

Karl Grünböck, Sonja Ulbl
401 21-21, Fax -66
Klara Mündl-Kiss 401 21-29
EDV-Betreuung
Gerhard Pinter 401 21-59
edv@wuk.at

Mo-Mi 09:00-13:00

Baubüro

Ottrun Kerzendorfer 401 21-23
Mo, Do 08:00-17:00 u.n. Vereinb.
Kunsthalle Exnergasse
Franziska Kasper, Andrea Löbel
401 21-41, -42, Fax -67
kunsthalle.exnergasse@wuk.at

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00

Politische Veranstaltungen

Eva Brantner 401 21-55
Mo-Do 09:00-13:00
va.politik@wuk.at
Veranstaltungsbüro
Vincent Abbrederi 401 21-32,
Sekretariat: Hannes Cistota -31
Fax -68, Mo-Fr 09:00-17:00,
pr -44, Technik -33, Musik -53,
Theater -50, Kinderkultur -49

va.sekretariat@wuk.at

Vorverkaufskasse

401 21-70, va.kasse@wuk.at
Mo-Sa 16:30-19:00

OFFENE RÄUME

Fahrrad-Werkstatt
Laboratorium für Humankinetik
401 21-60

Mo, Di, Mi 15:00-19:00

Fotogalerie Wien

408 54 62, Fax 403 04 78
Di-Fr 14:00-19:00,
Sa 10:00-14:00

Fotolabor Lumen X

Valerie Rosenburg
0664/414 31 13, vala@next.at

Initiativenräume

Verwaltung: Dialog 408 71 21

Mo 19:00-19:30

Offene Holzwerkstatt

Gerhard Brandstätter

401 21-62, 799 08 82

Offene Keramik

Leslie DeMelo 401 74 53

Offener Projektraum

Ines Nikolavcic 0699/101 39 422

Statt-Beisl - Cafe-Restaurant

Evelyne Dittrich

408 72 24, Fax 402 69 20

statt-beisl@gmx.at

Mo-Fr 11:00-02:00

Sa, So, Fei 17:00-02:00

BEREICHE

BBK Bereich Bildende Kunst

Christine Baumann 02243/337 82

Maria Bergstötter 214 01 78

Roland Siegel 815 63 24

IKB Interkultureller Bereich

Kurosh Hamedan 0676/373 24 85

Haci Keskin 526 31 28

Cafer Özelcik 0699/170 50 412

KJB Kinder- und Jugend-B

Inge Holzapfel 714 89 14

inge.holzapfel@umweltberatung.at

Maamoun Chawki 524 88 73

tangram.mkn@chello.at

MUS Musik-Bereich

Georg Lindner 0676/367 35 15

Alexander Biniek 350 15 62

biniek@epicom.at

SIB Sozial- und Initiativen-B

Wolfgang Mühlberger 401 21-24

Wolfgang Rehm 479 24 80

wolfgang.rehm@wuk.at

TTP Tanz-Theater-Performance

Theaterbüro 403 10 48

Johannes Benker 893 20 49

Sabine Sonnenschein 319 72 37

sabine.sonnenschein@wuk.at

Sylvia Scheidl 0699/110 41 587

WSB Werkstätten-Bereich

Hubert Lager 503 79 032

Hans Lindner 0699/104 12 907

Annalisa Suge 0699/108 12 806

GRUPPEN

AKN - AG Körperbehinderter und Nichtbehinderter

Eva Buisman 320 92 69

Aktive SeniorInnen

Lilly Mayer 408 26 16

Asyl in Not (Unterstützung f. polit. verfolgte AusländerInnen)

408 42 10, Fax 405 28 88

Mo, Fr 09:00-13:00

Di 13:00-17:00, Do 13:00-18:00

Austria Filmmakers Cooperative

T/Fax 408 76 27, 403 61 81

Mo-Do 10:00-14:00

Dialog - Institut für interkulturelle Beziehungen

T/Fax 408 71 21

Gamma Messstelle

408 22 89

Gateway

Florian Zipser 0676/551 68 25

IGLA (Lateinamerika-Info)

403 47 55

Int Akt (Bild. KünstlerInnen)

409 31 32, intakt@wuk.at

Iran. Studentenverband (ISV)

403 36 93

Kohak (Kurd.KünstlerInnen)

402 59 30

Kulturen Kennen Lernen

0699/108 39 632

kukele@yline.com

Kurdisches Zentrum

408 73 75

Media Lab

Wolfgang Rehm 479 24 80

jeden 2. Mi/Monat ab 19:00

Österr. Dominikanische Ges.

T/Fax 408 71 21

austrodominic@hotmail.com

Psychopannenhilfe (PPH)

402 78 38

Christa Baumann 815 13 94

Di, Fr 17:30-22:00

Psychosoziale Ambulanz

Rigal Mahmoud 0664/200 03 40

587 71 59, 586 00 12

Türkische Studenten/Jugendliche

403 35 09

Umweltbüro - Virus

402 69 55

Di ab 19:00, Do 15:00-18:00

VKP - Verein Kulturprojekte

Memo Schachiner 408 54 37

Video Alternativ

402 49 70

Heinz Granzer 504 75 90

Wr. SeniorInnen-Zentrum (WSZ)

Walter Hnat, Erika Kysela

408 56 92, Mo-Fr 09:00-12:00

KINDERGRUPPEN, FREIE SCHULEN

KG 1 Hells Babies (Hort)

407 13 10

KG 2 Aladdin/Zauberlaterne

406 60 69

Maamoun Chawki 524 88 73

KG 3 Gemeinsam Spielen

409 62 73

KG 4 Kinderinsel

402 88 08

Schulkollektiv Wien

(Volksschule) 409 46 46

Mo-Fr 07:30-17:00

schulkollektiv@gmx.at

SchülerInnenchule

(Gesamtschule) 408 20 39,

408 50 00, Mo-Fr 09:00-17:00

schuelerinnenschule@gmx.at

AUSBILDUNGS- UND BERATUNGSPROJ.

Koordination

Eugen Bierling-Wagner

401 21-43

ams.koordination@wuk.at

WUK-Jugendprojekt

401 21-45, Fax -72

jugendprojekt@wuk.at

WUK-Domino

1070 Neubaugasse 44/1/3

523 48 11-0, Fax 523 48 11-16

WUK-Monopoli

1120 Gierstergasse 8

812 57 21-0, Fax 812 57 23-20

monopoli@wuk.at

WUK-Schönbrunn-Projekt

1130 Apothekertrakt 17

T/Fax 812 34 24

schoenbrunn@wuk.at

VOT Verant.-Org.-u. -Technik

1150 Geibelgasse 14-16

895 32 49

MEDIEN

WUK im Internet

www.wuk.at

intern: http://intern.wuk.at

Triebwerk

Patricia Köstring, Martina Dietrich,

Herbert Langthaler, Peter Krobath

401 21-28, Fax -66

triebwerk@wuk.at

WUK-Radio (auf Orange 94,0)

401 21-58, radio@wuk.at

Eva Brantner, Georg Lindner,

Elisabeth Strasser, Margit

Wolfsberger 0699/105 53 175

margitwolf@hotmail.com

WUK-Info-Intern

401 21-58, infointern@wuk.at

Claudia Gerhartl 403 82 83

claudia.gerhartl@chello.at

Philipp Winkler 0699/120 50 018

viellieb@gmx.at

Rudi Bachmann

0676/630 64 33, Fax 408 73 99

rudi.bachmann@gmx.at

NICHT IM WUK UND DOCH IM HAUS

Frauzentrum-Info

408 50 57

Con Act

T/Fax 408 68 96

Frauzentrums-Beisl

402 87 54

Feminist. Handwerkerinnen

(Tischlerei) 408 44 43

Peregina - Beratungsstelle für ausländische Frauen

408 61 19, 408 33 52

Personal-Nachrichten. Seit Juni gibt es zwei neue Mitarbeiterinnen im WUK-Domino, die für die Entwicklung des Projekts Mobiles Clearing zuständig sind: Heidrun Schulz und Ingrid Hofer.

WUK-Monopoli: Die Karenzvertretung für Erwin Tertsch durch Gerhard Kastner ist Ende Mai abgelaufen. Erwin ist wieder in Amt und Würden.

Die Anstellung von Maurus Motesig im VOT wurde per Ende Juli einvernehmlich gelöst.

Im Veranstaltungsbüro hat uns der Lichttechniker Ronald Pfisterer auf eigenen Wunsch verlassen. Ein Ersatz für ihn wurde noch nicht gefunden.

Veranstaltungs-PR: Alexandra Obermaier ist bis Ende Dezember PR-Assistentin im Veranstaltungsbüro. Sie hat uns folgende Vorstellung geschickt: „mail alex.obermaier@wuk.at, vorzufinden im Veranstaltungsbüro Montag bis Donnerstag 10:00 bis 16:00 Uhr. Meine Aufgabenschwerpunkte sind Redaktion und Produktionsabwicklung diverser Drucksorten (insbesondere Monatsfolder) sowie Pressearbeit mit Schwerpunkt Theater und Tanz. Zusammen mit Klaus Schaffer bin ich nach Absprache mit Ines Nicolavcic auch für die Homepage-Wartung im Veranstaltungsbereich zuständig. Freue mich sehr, nun das WUK nicht mehr nur von außen, sondern auch von innen kennenzulernen, und hoffe, nach der nächsten Hausführung den vielen neuen Namen auch Gesichter zuordnen zu können!“

Verdienst-Zeichen. Walter Hnat, Mitbegründer und erster Obmann des Werkstätten- und Kulturhauses erhielt am 6. Juni im Stadtsenats-Sitzungssaal des Wiener Rathauses das Goldene Verdienstzeichen des Landes Wien. Ausgezeichnet wurde er für sein Lebenswerk: Sein unermüdetes Engagement rund um den Aufbau des WUK, dem er als Vereinsobmann vier Jahre lang vorstand, sowie für die Gründung des Wiener Seniorenzentrums.

Vor 20 Jahren hat sich der „aufmüpfige

Senior“ (Eigendefinition) mit Gleichgesinnten die Verwirklichung des gemeinsamen Zieles erkämpft: Mit der Gründung des WUK wurde eines der größten selbstverwalteten Zentren Europas für die Verbindung von Kultur, Kunst und Sozialem geschaffen. Der nächste Schritt war dann der Aufbau des Wiener Seniorenzentrums (WSZ), das seit 1984 für viele ältere Menschen eine Bereicherung ihres Lebens darstellt. Zum gleichen Termin wurden auch die Verdienste um das Land Wien einer anderen WUK-Pionierin, der jetzigen Generalsekretärin der Alten Schmiede, Frau Prof. Dr. Christine Pelousek, mit dem Silbernen Ehrenzeichen gewürdigt. Wir gratulieren beiden WUK-PionierInnen herzlich zu ihrer Auszeichnung.

Inter-National. Granular-Synthesis, das sind Ulf Langheinrich und Kurt Hentschläger, langjährige WUK-Künstler. Sie zeigen neben dem Künstlerquartett gelatin ihre Arbeiten im Österreich-Pavillon bei der diesjährigen Biennale in Venedig, die noch bis September läuft.

Beisl-Sommer. Das Cafe-Restaurant Start-Beisl öffnet trotz Eingangshallen-Baustelle auch heuer wieder den ganzen Sommer täglich, von 28. Juli bis 2. September allerdings immer erst ab 17:00 Uhr. Pünktlich zum Schulanfang am 3.9. gelten dann wieder die normalen Öffnungszeiten: Montag bis Freitag ab 11:00 bis 02:00 und Samstag, Sonntag, Feiertag von 17:00 bis 02:00 Uhr.

Hochrad-Weltmeister.

Angeblich war es das bessere Material (jenes aus der Fahrradwerkstatt im WUK nämlich), die Robert Kniefacz, Georg Bachl und Hans-Erich Dechant (aus ebendort) zum gemeinsamen (!) ersten Platz bei der diesjährigen Weltmeisterschaft historischer Fahrräder in Brünn verhalfen. In 1:31:00 Stunden und mit 10 Minuten Vorsprung bewältigten sie die 25 Meilen (40 Kilometer) lange Strecke, bevor sie einträchtig nebeneinander

durchs Ziel führen.

Von den anderen Rennen (über 100, 50 und eine Meile etc.) sei noch berichtet, daß HaE beim Bahn-Sprint-Rennen gegen härteste Konkurrenz den 2. Platz belegte.

Fotos von Team, Rennen und von der bunten Parade findet ihr unter www.wuk.at/hochrad. Schaut nach und feiert mit unseren sportlichen WUKlerInnen!

Erscheinungs-Ort.

Wien.
WUK-INFO Nr. 922 — DVR: 0584941
Zulassungsnummer 01Z023775 V
P. b. b. — Verlagspostamt 1090 Wien